

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Abend-Zeitung. 1949-1951 1949

104 (29.11.1949)

Ab 1. Dezember nur noch 2-DM
zusätzlich 40 Pfg. Trägergebühr
und trotzdem 5 mal wöchentlich

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28, Telefon 7150-53, Bankkonten: Badische Bank, Karlsruhe; Badische Kommunale Landesbank, Karlsruhe; Südwestbank, Karlsruhe; Städt. Sparkasse, Karlsruhe. Postscheck: Verlag AZ Badische Abendzeitung, Karlsruhe, Nr. 19 800.

Heimatzeltung für Stadt und Land

Erscheint täglich außer Sonntags. Erfüllungsort: Karlsruhe. Monatsbezugspreis 2,40 DM zuzüglich 40 Pfennig Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfennig bei Postzustellung. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Anzeigenrundpreis: Die 12 gespaltene Millimeterzeile 25 Pfennig.

1. Jahrgang / Nummer 104

Karlsruhe, Dienstag, 29. November 1949

Einzelpreis 15 Pfg.

Wer soll Berlin verteidigen?

2700 Tote in Johannegeorgenstadt

Gerüchte um Johnson-Besuch

SED-Pressen spricht von kommender westdeutscher Armee

BERLIN (dpa). Im Mittelpunkt der West- und Ostberliner Presse vom Dienstag stehen der Besuch des amerikanischen Verteidigungsministers Johnson in Berlin und Gerüchte über eine teilweise Wiederaufrüstung der Bundesrepublik.

Der Westberliner „Telegraf“ unterstreicht die Äußerung Johnsons, Berlin sei ein wesentlicher Bestandteil der Verteidigung Europas. Jedoch sei diese Bemerkung zweifellos weniger militärischer als politischer Natur gewesen. „Alle diese über die deutschen Köpfe hinweg etwas akademischen Erörterungen“, schreibt die Zeitung, „sind im Grunde diktiert von der Furcht vor der riesigen Angriffsmaschine der Sowjets. Sie sind aber auch ein Zeichen dafür, daß es höchste Zeit ist, einen wirklich konkreten Platz für eine wirksame Verteidigung Europas zu finden.“ Der „Sozialdemokrat“ meint: „Heute erleben wir eine Diskussion, die sich gar nicht darum dreht, ob die Deutschen wieder marschieren wollen, sondern ob es zweckmäßig wäre, sie wieder marschieren zu lassen.“

Das Zentralorgan der SED, „Neues Deutschland“, stellt fest: „Die Schaffung einer west-

deutschen Söldnerarmee, die für fremde Interessen kämpfen soll, wird jetzt endgültig in die Tat umgesetzt.“ Im britischen Besatzungsgebiet sollen nach den Informationen des Blattes angeblich 40 000 Deutsche und im amerikanischen besetzten Teil der Bundesrepublik 140 000 Mann eingestellt werden.

Ermächtigungsgesetz für Adenauer?

Opposition innerhalb der Koalition gegen autoritären Kurs

BONN (PPP). „Im Grundgesetz hat der Bundeskanzler mehr die Stellung eines Präsidenten der Vereinigten Staaten erhalten“, erklärte der FDP-Abgeordnete Dr. Schäfer. In der Regierungsspitze nahestehenden Kreisen arbeitet man darauf hin, dem Kanzler stillschweigend die nahezu unumschränkten Befugnisse einer Art von Ermächtigungsgesetz zuzubilligen, doch haben nicht alle Teile der Koalitionsparteien ihre Zustimmung zu diesen Absichten gegeben. Die Opposition gegen diesen autoritären Kurs ist vor allem

bei der CDU/CSU selbst, und bei der DP laut geworden.

Nationalregierung verläßt Tschunking

Kommunistische Armeen im Vormarsch an allen Fronten

HONGKONG (dpa). Die nationalchinesische Regierung hat in der Nacht zum Dienstag die Stadt Tschunking verlassen. Neuer Regie-

runge ist die Stadt Tschengtu, etwa 250 Kilometer nordwestlich von Tschunking.

Tschunking, das Bollwerk Chinas im Kriege und der jetzige Sitz der nationalchinesischen Regierung, steht vor dem Kampf mit den von mehreren Seiten heranrückenden Armeen der chinesischen Kommunisten. Die Vorhut der Kommunisten sollen bereits in einen 15 Kilometer südlich von Tschunking gelegenen Ort eingedrungen sein. Truppenkolonnen der nationalchinesischen Streitkräfte ziehen in Richtung Tschengtu ab. Stärkere kommunistische Verbände haben nach Berichten aus kommunistischer Quelle die etwa 150 Kilometer nordöstlich von Tschunking gelegene Stadt Schitschu eingenommen und zwei nationalchinesische Divisionen zerschlagen. Sie sollen damit alle wichtigen Städte der Provinz Kwangsi in ihren Besitz gebracht haben. Die dort noch stehenden nationalchinesischen Verbände sind damit von Tschunking abgeschnitten. (Reuter INS).

rumge ist die Stadt Tschengtu, etwa 250 Kilometer nordwestlich von Tschunking.

Tschunking, das Bollwerk Chinas im Kriege und der jetzige Sitz der nationalchinesischen Regierung, steht vor dem Kampf mit den von mehreren Seiten heranrückenden Armeen der chinesischen Kommunisten. Die Vorhut der Kommunisten sollen bereits in einen 15 Kilometer südlich von Tschunking gelegenen Ort eingedrungen sein. Truppenkolonnen der nationalchinesischen Streitkräfte ziehen in Richtung Tschengtu ab. Stärkere kommunistische Verbände haben nach Berichten aus kommunistischer Quelle die etwa 150 Kilometer nordöstlich von Tschunking gelegene Stadt Schitschu eingenommen und zwei nationalchinesische Divisionen zerschlagen. Sie sollen damit alle wichtigen Städte der Provinz Kwangsi in ihren Besitz gebracht haben. Die dort noch stehenden nationalchinesischen Verbände sind damit von Tschunking abgeschnitten. (Reuter INS).

Magier von Neapel prophezeit

ROM (dpa). Truman und Stalin werden sich voraussichtlich im Jahre 1950 in Italien treffen, obgleich sich der Gesundheitszustand Stalins ständig verschlechtert. Diese Voraussage stammt nicht aus politischen Kreisen, sondern von dem wegen seiner Prophezeiungen bekanntgewordenen „Magier von Neapel“, dem italienischen Wahrsager „Achille de Angelo“.

Wie de Angelo am Montag Journalisten mitteilte, ist auch Hitler nicht umgekommen. Der Hellscher will wissen, daß er in der Sowjetunion lebt, aber nie wieder auf der politischen Bühne auftreten wird. Im nächsten Jahr wird kein Krieg ausbrechen, weissagt der „Magier von Neapel“ weiter. Tito stehen schwere Stunden bevor, in Frankreich, Brasilien und Argentinien wird es zu Aufständen kommen, und Churchill wird wieder die politische Führung Großbritanniens übernehmen, wenn sein Gesundheitszustand es gestattet.

Wieder hohe Quoten beim Toto

Neuer Umsatzrekord von 1,6 Millionen in Württemberg-Baden

STUTT GART (IWB). In der Geschichte des deutschen Fußballtotos hat noch kein Land einen derartigen Erfolg an hohen Quoten und ständigen Umsatzsteigerungen aufzuweisen gehabt, wie in den letzten Wochen und Monaten der Sport-Toto des Landes Württemberg-Baden. Von Wettbewerb zu Wettbewerb stiegen die Umsatzziffern an und erreichten nun beim 16. Wettbewerb die neue Rekordumsatzziffer von 1 585 942 DM. Diese Umsatzsteigerung ist in erster Linie auf die hohen Quoten zurückzuführen, die in den letzten Wochen in Württemberg-Baden ausbezahlt wurden und mit dem absoluten deutschen Rekordgewinn von 210 000 DM ihren bisherigen

Höhepunkt erreichten. Auch beim 16. Wettbewerb konnten wieder beträchtliche Summen ausgezahlt werden. Nur sechs Tipper hatten diesmal den „richtigen Rader“. Sie dürfen im ersten Rang die stattliche Summe von je 44 053,50 DM kassieren, 123 im zweiten Rang erhalten je 2148,50 DM und 1698 Gewinnern im dritten Rang wird mit je 155,50 DM eine kleine Vorweihnachtsfreude bereitet. Die sechs Haupttreffer fielen auf zwei Stuttgarter, einen Tipper in Bülbi bei Offenburg, einen Mannheimer und je einen Tipper in Kuppenheim und Balingen.

Anna Pauker in Ungnade gefallen?

Stalins Freundin fehlte auf der Geheimtagung der Kominform

PARIS (dpa). Der Name Anna Pauker fehlte in der Liste der Personen, die an der letzten Kominformtagung in Ungarn teilgenommen haben. Die Liste wurde vom Sender Moskau veröffentlicht. In politischen Kreisen ist man darüber erstaunt, daß Anna Pauker an der Kominformtagung nicht teilgenommen hat.

Anna Pauker ist rumänischer Außenminister. Man sagt von ihr, sie sei das einzige Mitglied der kommunistischen Partei, das jederzeit mit Marschall Stalin telefonieren kann. Vor einiger Zeit liefen bereits Gerüchte um, daß Anna Pauker in Moskau in Ungnade gefallen sei.

Ein Berg fehlte auf der Landkarte

Die Ursache des Dakota-Unglücks

DEN HAAG (dpa). Der Absturz der holländischen Dakota-Maschine in der vergangenen Woche in Süd-Norwegen, der das Leben von 27 jüdischen Kindern und der Flugzeugbesatzung gefordert hatte, ist nach Ansicht der Aero Holland auf eine unzulängliche Landkarte zurückzuführen. Auf der Karte, die der Pilot der Maschine benutzte, sei der Berg nicht eingezeichnet gewesen, gegen den die Maschine geprallt war.

Marken für den Papierkorb

BONN (PPP). Der Bundesernährungsminister Prof. Niklas hat den Landesernährungsämtern ein „Kolumbus-Et“ auf den Tisch gelegt. In einem „klärenden“ Erlaß hat er verfügt, daß die Verbraucher nach wie vor Kartenabschnitte für Brot und Nahrungsmittel abgeben müssen, daß jedoch die Einzelhändler weder diese Abschnitte abzurechnen noch Bezugscheine einzuholen brauchen. Der Bäcker wirft diese Marken dann in den Papierkorb, weil er ja nicht mehr abrechnen muß.

Haftbefehl gegen Pit Seeger

KARLSRUHE. Heute vormittag sollte sich vor dem Schöffengericht der 1915 in Karlsruhe-Bulach geborene, jetzt in München wohnhafte Robert Seeger alias Peter Bauer verantworten wegen in den Jahren 1947 und 1948 in Karlsruhe begangener intellektueller Urkundenfälschungen. Kurz vor Verhandlungsbeginn lief ein Telegramm aus München ein, in welchem mitgeteilt wird, daß Seeger erkrankt und nicht reisefähig sei. Das Gericht erließ gegen Seeger Haftbefehl wegen Fluchtverdachts unter Hinweis darauf, daß er aus der Jugendfürsorge aus Elternhaus und Schule davonlief, später nach mehrfach verbüßter Strafe aus amerikanischer Haft geflohen ist und sich dann in Karlsruhe unter falschem Namen aufgehalten und der Strafverfolgung entzogen hat. Die Haftfähigkeit wird bei Einlieferung von Amtswegen geprüft werden.

Lilian hat ihre Locken wieder

AZ-Gespräch mit einer Heimgekehrten — Neue Filmpläne

STUTT GART (AZ). Bei ihrem Auftreten in der großen Revue „Sterne für Dich“ im Althoffbau hatten wir Gelegenheit, mit Lilian Harvey zu sprechen.

Unvergesslich wie der Schlager ist uns die graziose Gestalt geblieben. Das gibt es zwar (laut Schlagerstitel) nur einmal, aber sie kam nach zwölfjähriger Abwesenheit wieder und entzückte mit ihrem immer gleichbleibenden Charme ihre Freunde in der großen Revue „Sterne für Dich“ im Zirkus Althoff. Mit strahlendem Lächeln erschien sie, diesmal nicht nur als blonder Traum, sondern leibhaftig mit allen Reizen ihrer Persönlichkeit. Selbst von ihrer unglücklichen Begegnung mit dem Frankfurter Friseur, der ihren blonden, vielgeliebten Locken zu nahe getreten war, ist ihr nichts mehr anzumerken. Sie ist etwas älter geworden in den zwölf Jahren ihrer Abwesenheit, aber sie hat ihren Charme und ihre lebenswürdige Art aus dem Ausland zurückgebracht. In Triumpfen, die sie in der ganzen Welt, von Kairo bis Stockholm, von Kalifornien bis Deutschland erlebte. Überall wurden ihre alten Schlager verlangt, von „Ich tanze mit dir in den Himmel hinein“ bis zu dem unvergesslichen „Das gibts nur einmal, das kommt nicht wieder“. Die Versicherung, sie habe überall diese deutschen Lieder gesungen, widerlegt am besten die Gerüchte, Lilian Harvey habe sich gegen eine Rückkehr nach Deutschland ausgesprochen. „Ich habe hier angefangen, und das kann man doch nicht vergessen“, meint sie. Sie hat schon Pläne für neue Filme

in Deutschland, doch spricht sie nicht darüber, ehe der Vertrag unterzeichnet ist. „Ich bin so schrecklich abergläubisch.“ Und dann kommen die kleinen Erinnerungen an ihre



Partner zur Sprache, an „Heinzi“ Rühmann, Charles Boyer, Willi Birgel, Willi Forst und — natürlich — Willi Fritsch. „Ich freue mich so auf ein Wiedersehen mit den alten Freunden“, sagt sie, denn die augenblickliche Tournee läßt ihr keine Zeit dazu. Aber sie wird ja bleiben...

Demontagestop — ein Erfolg deutscher Arbeiter

Das Ruhrgebiet dankt sozialistischen Politikern — Hoffnung im Revier

DÜSSELDORF. Vielleicht sind es 50 000 Menschen, denen durch die erneute Revision der Demontageliste die Arbeitsplätze erhalten blieben. Der Ausdruck der Freude, der im Ruhrgebiet teilweise spontane Formen angenommen hatte, ist nur zu verständlich. Die schwarzen Fahnen der Trauer, die über einigen der 18 großen Werke wehten, die auf Beschluß der Alliierten vor der Zerstörung gerettet werden, waren den schwarz-rot-goldenen Farben der Bundesrepublik gewichen. Transparente mit begeisterten Aufschriften verkündeten über den Werkstoren die neue Situation: Thyssen und der Bochumer Verein, etwa zur Hälfte bereits demontiert, bleiben erhalten und werden wieder aufgebaut.

Statt Entlassungen erfolgt die Einstellung neuer Arbeitskräfte.

Duisburg, Bochum, Dortmund, Gelsenkirchen, Hattingen und einigen anderen Städten ist ein Teil des wirtschaftlichen Alptrucks genommen. Auch im Bergbau ist die Hoffnung gewachsen, denn durch die teilweise Erhaltung der sechs Fischer-Tropsch-Anlagen und der Chemischen Werke Hüls ist die vom Veredlungsprozeß der Kohle weitgehend abhängige Rentabilität gestiegen.

Inzwischen ist in den industriellen Bezirken an Rhein und Ruhr die erste spontane Freude einer ersten Besinnung gewichen, die sich in vielen Dankkundgebungen äußert. Diese Männer und Frauen an der Ruhr, die den Abwehrkampf gegen die Demontage von Beginn an mit leidenschaftlicher Anteilnahme verfolgten, haben, so stellt es sich in den letzten Tagen heraus, eine erstaunliche Objektivität gewahrt; denn im Mittelpunkt der Dankadresse stand nicht etwa Bundeskanzler Dr. Adenauer, der lediglich den Schlüsselstein in das Werk der Demontageabwehr fügte, sondern der sozialistische Wirtschaftsminister von Nordrhein-Westfalen, Professor Dr. Erik Nötting, dem die Landesregierung jetzt offiziell ihren Dank abstattet. Man erinnert sich an der Ruhr nicht nur an Nöttings unermüdete Verhandlungen, sondern auch an die Bemühungen deutscher Gewerkschaftler im Ausland, an die Haltung der SPD in der Demontagefrage und an Dr. Schumachers längeren Aufenthalt in Amerika. Diese Faktoren hält man für

die eigentlichen Wegbereiter zur Einstellung der Demontagen.

die schließlich das Ergebnis des wachsenden Verständnisses für die deutschen Wirtschaftsprobleme in Amerika, England und Frankreich ist.

Es erscheint notwendig, den Blick zurück auf den mühsamen Weg zu lenken, durch den deutsche politische Persönlichkeiten das Verständnis der Weltöffentlichkeit für die Not Deutschlands in bezug auf die Demontage zu wecken versuchten. Am 17. Oktober 1947

wurde der ursprüngliche Demontageplan mit 662 zum Abbruch bestimmten Betrieben durch die Militärregierung bekanntgegeben. Unverzüglich setzte der Abwehrkampf ein, der hauptsächlich in Nordrhein-Westfalen ausgetragen wurde, da dieses Land am stärksten von der Demontage betroffen war. Wirtschaftsminister Nötting nahm die Verhandlungen mit General Robertson auf. Drei Wochen später fiel die zeitliche Begrenzung der Demontagen, und die britische Regierung forderte zu allgemeinen Vorschlägen auf. Es wurde eine deutsch-englische Kommission gebildet, die Termine festsetzte und Störungen verhindern sollte. Mitte Dezember 1947 erfolgte die erste Revision der Demontageliste. Minister Nötting setzte seine Arbeit fort. Konferenzen, Denkschriften und Gegendenkschriften lösten einander ab.

Die Industrie, müde geworden in diesem Kampf, zog schließlich ihre Vertreter aus der Demontagekommission zurück. Nötting aber gab die Sache nicht verloren.

Maßgebliche Engländer und Amerikaner, der Wolf- und Humphrey-Ausschuß, besuchten Westdeutschland, um die deutschen Forderungen zu überprüfen. Die Demontageliste wurde auf 331 Werke herabgesetzt, aber immer noch standen entscheidende Werke zur Demontage an. Anfang April 1949 wurde in Washington die dritte Revision mit einer Herabsetzung auf 159 Betriebe beschlossen, die man als endgültig erklärte. Doch Nötting glaubte nicht an die Endgültigkeit, sondern verhandelte weiter. Der Schluß dieses an

dramatischen Situationen überreichen Abschnittes war der Kampf um die Erhaltung der August-Thyssen-Hütte und der Betriebe der Kohleveredlung.

Dieses Ringen um die Abwendung sinnloser Demontagen wird stets zu Nöttings Verdiensten zählen. Die großen Revisionserfolge, die Erweckung des internationalen Verständnisses, den deutschen Arbeitern ihre Arbeitsstätten zu erhalten, sind von der Person des sozialistischen Ministers Nötting nicht zu trennen.

Wirksame Unterstützung fand Nötting in seinem Kampf durch die Verwaltungen der von den Demontagen betroffenen Städte, durch die Landtage, durch die zuständigen Ministerpräsidenten, die sich in Noten an die Militärregierungen und an die alliierten Staaten für den Demontageabbau einsetzten.

Die stärksten Stützen im Kampf um die Erhaltung deutscher Produktionsstätten aber waren die Gewerkschaften und die SPD.

die durch ihre internationalen Verbindungen und durch Protestkundgebungen den Forderungen deutscher Arbeiter Gehör verschafften. Es setzten sich auch andere Parteien und auch andere Persönlichkeiten für die Einstellung der Demontagen ein, aber — und das kann nicht übersehen werden — ohne die deutsche Arbeiterschaft und ihre Gewerkschaften wäre der Demontagestop, den Dr. Adenauer in der letzten Woche verkündete, wohl schwerlich in diesem Ausmaß eingetreten.

In Gottwalds Häckselmaschine

„Umschulungslager“ liefern Kulis für den tschechischen Fünfjahresplan

Aus dem kürzlich im Prager Parlament gegebenen Rechenschaftsbericht des Planungsministers Dolansky wurde es deutlich, daß die CSR den Auftrag hat, den Beweis zu liefern, daß auch ein stark industrialisiertes Land im gleichen Tempo bolschewisiert werden kann wie die mehr landwirtschaftlich orientierten östlichen Moskauer Satelliten. Klein- und Kleinbetriebe von Gewerbe und Handel werden jetzt forciert einem Umschmelzungsprozeß unterzogen, dessen Ergebnis in zwei Zielen mündet: Zerreißung der letzten Grenzen, die der Bolschewisierung Widerstand leisten und gleichzeitig Gewinnung dringend benötigter Arbeitskräfte für den tschechischen Fünfjahresplan. Es ist, als wenn diese Menschen in eine Häckselmaschine geworfen würden, aus der sie als kleine Kulis der Plansoll-Befehle wieder auftauchen. Technisch ist der Vorgang gleich einfach wie unerschrocken.

Wer noch berufs- und standesmäßig neben dem durch Stoßarbeiten und Sonderschichten zermürbten Fabrikarbeiter steht, wird als „Feind der Volksdemokratie“ um seine Stellung, sein Geschäft oder seine Bauernhütte gebracht und in Konzentrationenlager übergeführt.

die Gottwald selbst zynisch „Umschulungslager“ nannte. Dutzende von solchen Lagern sind in den letzten Monaten neu entstanden, und zwar in der Nähe größerer Industriezentren. Die Verhaftungen erfolgen ohne Angabe des Grundes meist bei Nacht, die „Urteile“ werden ohne Gerichtsverhandlungen von fliegenden Kommissionen gefällt. Sie lauten meist auf ein bis zwei Jahre, doch kann der Betroffene nach einem Schnellkurs die Zeit abkürzen, wenn er die neugewonnene volksdemokratische Ueberzeugung glaubwürdig durch übermäßigen Arbeitseifer darzutun versteht. Die Zahl der „Umschüler“ läßt sich natürlich nicht genau erfassen, sie soll nach Angaben von Geflüchteten zwischen 60—80 000 schwanken.

In kurzem wird der sogenannte Mittelstand zu existieren aufgehört haben. Zum Abschluß des Vorjahres war der „sozialistische“, also bolschewisierte Sektor im Anteil am Volkseinkommen von 30,3% auf 61,4% gestiegen. Der sogenannte kapitalistische Sektor (wirkliche Kapitalisten waren um diese Zeit schon längst beseitigt) dagegen von 24,7 auf 13,6% gesunken. Der Anteil der kleinen Produzenten

war jedoch bei 25% stehen geblieben. Dies war das Signal für die Ausräumungskampagne gegen alle Klein- und Kleinbetriebe in Gewerbe und Handel. Wie weit der Prozeß bereits fortgeschritten ist, beweist die Bilanz, die Planungsminister Dolansky jetzt dem Parlament vorlegte. Danach befinden sich in der Hand der kommunistischen Staatsherrschaft 97% der industriellen Produktion, 93% der Bauindustrie, fast 100% der Banken, Geldinstitute, Versicherungen, des Binnen- und Außenhandels und ungefähr 78% des Umsatzes beim Kleinhandel. Zur Zeit ist man ungefähr daran, diesem letzten Rest des privaten Kleinhandels den Garau zu machen.

Besonders eifrig wird diese Entwicklung im früheren Sudetengebiet betrieben, das sozusagen zu einer verlässlichen kommunistischen Verteidigungsstellung ausgebaut wird.

Die in den ersten Nachkriegsjahren hier angesiedelten Bäcker und Metzger sind ausnahmslos von den staatlichen Genossenschaften aufgesogen worden. Vornehmlich die kleinen Handwerker werden hart angefaßt, weil sie am wenigsten Neigung zur Bolschewisierung zeigten.

Hand in Hand mit dieser Aktion geht der Ausbau Prags zum kommunistischen Bollwerk. Jede freierwerbende oder nach der jüngsten Praxis freigemachte Wohnung wird mit verlässlichen Kommunisten gefüllt. Bei der Vertreibung der Deutschen aus Prag hatte man bereits 14 000 Wohnungen geerbt, zu denen noch 8000 Wohnungen von tschechischen Kollaboranten kamen. Die immer höher steigenden Verhaftungswellen sollen in Prag bereits einen Monatsdurchschnitt von 1—2000 erreicht haben. So ist es auch erklärlich, daß in diesem Jahr abermals 10 359 Wohnungen an Kommunisten zugeteilt werden konnten. Dazu sollen nach dem Fünfjahresplan bis Ende 1950 für rund 300 Mill. Kcs. neue Häuser für Parteigänger gebaut werden. Zur Zeit zählt die Moldaustadt 935 188 Bewohner. Der Anteil der Arbeiterschaft an der Gesamtbevölkerung Prags ist dadurch von früher 20% auf 47% angestiegen. Gleichzeitig ist der Anteil der Beamten von 22,4% auf 38,4% gestiegen. An Stelle der 190 017 im Jahr 1930 gezählten Beamten stehen heute 328 451. Diese Zahl ist ein schlagender Beweis für das immer mehr aufgeblähte Bürokratismus des kommunistischen Regimes.

Europa braucht Deutschland

Churchill begrüßt Zulassung zur Europaversammlung

LONDON (dpa). Paul Henry Spaak ist gegenüber Deutschland großzügig. Lord Layton fordert deutsche Beteiligung an einer Europa-Streitkraft, und Churchill erklärt, Europa brauche Deutschland. Das waren am Montagabend die Hauptgedanken der drei wichtigsten Redner auf der öffentlichen Versammlung der Europa-Bewegung in London.

Den stärksten Applaus ernteten Churchill und Spaak mit ihren Bemerkungen, die sich auf Deutschlands Aufnahme in die europäische Versammlung in Straßburg und mit dem Erfolg der Schuman'schen Deutschlandpolitik befaßten. Über 2000 Menschen füllten eine von Londons großen Versammlungshallen bis auf den letzten Platz. Sonderpolizeiaufgebote regelten den Zustrom. Der Zeitungsmagnat Lord Layton, eine der führenden Persönlichkeiten der Europa-Bewegung, war der einzige, der die Verteidigungsfrage anschnitt. Ein gemeinsames Vorgehen in Europa sei eine wirtschaftliche und strategische Notwendigkeit, sagte er. Es ergebe sich also die Frage: Was sollen wir mit Deutschlands Kriegspotential tun? Darauf gebe es nur eine Antwort: „Wir müssen eine europäische Verteidigungs-Armee schaffen, zu der Deutschlands Menschenpotential und Deutschlands Industrie im Laufe der Zeit ihren Beitrag leisten“. Als nächster Redner stellte Churchill fest, daß die schon in Straßburg geforderte Zulassung Deutschlands zur Europaversammlung Wirklichkeit geworden ist, Man sollte sich wahrhaft freuen,

daß dieser wichtige Schritt vollzogen wurde. Herzliche Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und Europa müßten nun folgen. Man müsse die teilweise Beendigung der Demontagen begrüßen. Westdeutschland mit seinen vielen Flüchtlingen könne keinen Wohlstand erreichen, wenn es nicht in Europa einbegriffen sei. Europa brauche Deutschland, und noch mehr brauche Deutschland Europa. Churchill schloß mit einem Hinweis auf die Europäer hinter dem Eisernen Vorhang, die ebenfalls nach europäischer Vereinigung strebten und dem Europapakt angehören möchten.

Mannheimer Dauertänzer hielten bisher 100 Stunden durch

MANNHEIM (LWB). Montagnacht 24 Uhr sind es genau 100 Stunden, daß sich die „Marathon-tänzer“ im Tankkaffee Femina in Mannheim auf dem Parkett bewegen. Von den 15 gestarteten Paaren sind bis jetzt zehn ausgeschieden. Die restlichen fünf Paare haben den Ehrgeiz, den Münchener Rekord von 245 Stunden zu brechen.

Kurz gemeldet

Heidelberg. Die „Junge Union“ in Heidelberg hat am Montag den württembergisch-badischen Ministerpräsidenten Dr. Reinhold Maier eingeladen, auf einer Versammlung in Heidelberg zur Südweststaatsfrage zu sprechen. Wie aus Kreisen der „Jungen Union“ hierzu mitgeteilt wurde, soll damit der Ansicht entgegengetreten werden, daß sich die „Junge Union“ bereits für Allbaden entschieden habe.

Bonn. Weihnachts- oder Neujahrgratifikationen werden steuerlich wie im Vorjahr behandelt. Sie sind steuerfrei, wenn sie 100 DM nicht überschreiten und in der Zeit vom 15. 11. bis 15. 1. gezahlt werden. Der 100 DM übersteigende Betrag ist dem laufenden Arbeitslohn des letzten Lohnzahlungszeitraumes hinzuzurechnen.

Dortmund. Der Dortmund Oberstaatsanwalt erhielt vor einigen Tagen einen anonymen Brief, der ein Brillantkollier aus Weißgold mit acht Brillanten und 42 Brillantrosen und ein goldenes Armband mit drei Brillanten enthielt. Der anonyme Schreiber behauptet, der Schmuck sei in Dortmund gestohlen worden und er wolle nichts damit zu tun haben.

Wur. Der Chefredakteur des Weimarer SED-„Thüringer Volk“, Kurt Dörr, ist über Berlin nach Westdeutschland geflüchtet. Dörr war vor 1933 lange Jahre als Redakteur bei der Wuppertaler SPD-Zeitung „Freie Presse“ tätig und ging 1943, bevor sich die SPD und KPD in der Sowjetzone zur SED zusammenschlossen, als leitender Redakteur zu einem SPD-Blatt in die Sowjetzone.

Berlin. In einem Betrieb im sowjetischen Besatzungsgebiet, dem volkseigenen Betrieb Bergwerk Lichtenberg, hat die Belegschaft eine „Geburtstagspende“ für Stalin abgelehnt. Die Arbeiter des Betriebes stimmten mit 109 gegen 75 Stimmen gegen die Leistung einer zusätzlichen Arbeitsstunde oder den Abzug eines Stundenlohnes.

Wien. Die Linzer Polizei hat dieser Tage eine Neonazistische Gruppe aufgedeckt, deren Mitglieder bei Versammlungen in einer abgelegenen Sennhütte SS-Uniformen trugen. Sechs Angehörige der Gruppe, die alle ehemalige Hitler-Jugendführer waren, wurden verhaftet.

Stockholm. Dem Einsatz der schwedischen Loten ist es zu danken, daß die gesamte Besatzung des am Sonntagabend bei Furde gestrandeten englischen Schiffes „Brikton“, 35 Männer und drei Frauen, geborgen wurden.

Kopenhagen. Auf etwa 100 Millionen Kronen schätzt das Blatt der dänischen Ingenieure den jährlichen Produktionsausfall, der durch Diskussionen über Fußballtote auf den Arbeitsplätzen entsteht. Das Organ der Ingenieure fordert eine Untersuchung über den schädlichen Einfluß des Totes auf die Arbeitsleistung.

New York. Ein leichtes Sportflugzeug flog am Sonntag ohne Pilot etwa 160 km weit über den Staat Illinois, bevor es auf einen Acker stürzte. Die Polizei war überrascht, als sie an der Absturzstelle der führerlosen Maschine eintraf und keine Überreste von Lebewesen vorfand.

Es wird sich ja erweisen

Die Karlsruher Zeitungswelt ist in Bewegung geraten. Und in Erregung. Die BNN und KNZ wollen den Erfolg der AZ nicht wahrhaben. Sollen wir nun die von unserer Konkurrenz angefangene Polemik fortsetzen? Wir wollen unsere Leser nicht langweilen und allein ihnen die Entscheidung überlassen. Mag die KNZ noch vier Wochen lang „mutig“, wie sie meint, Steine in die Gärten links ihrer Straße werfen, am 31. Dezember wird sie doch von den laut gemeinschaftlichen Aufruf „gleichgerichteten“ BNN übernommen. Und dann wird sich ja erweisen, ob die Rechnungen auf- und die Leser mitgegangen sind.

Soll Heuß vermitteln?

BONN (PPP). Der FDP-Abgeordnete Dr. Schäfer nahm die in Bonn umlaufenden Vermutungen, daß Bundespräsident Dr. Heuß sich mit dem Wunsche der Konfliktsbeilegung zwischen dem Kanzler und Dr. Schumacher trage, zum Anlaß, um in einer Privat-Pressekonferenz vor zusammengerufenen Journalisten zu erklären, daß er und seine Partei es ablehnten, den Bundespräsidenten zu einem Eingreifen aufzufordern. Heuß dürfe in einer solchen interparlamentarischen Auseinandersetzung nicht „verbraucht“ werden.

Noch keine Stellungnahme zu den Vorschlägen Wohlebs

STUTTGART (LWB). Die Vorschläge des südbadischen Staatspräsidenten Leo Wohleb zur Neubildung des südwestdeutschen Raumes werden vom württembergisch-badischen Kabinett voraussichtlich in der kommenden Woche behandelt werden. Das Kabinett will das Ergebnis von Besprechungen der badischen Bundestagsabgeordneten abwarten, die im Laufe dieser Woche wahrscheinlich in Heidelberg zur Südweststaatsfrage Stellung nehmen werden.

Wie wird das Wetter?

Nachtfröste

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Mittwochabend: Am Dienstagnachmittag wolkig bis aufbeiternd. Höchsttemperaturen 6 bis 7 Grad. Östliche Winde. In der Nacht vielfach klar, in den Niederungen später Nebelbildung, verbreitet leichte Fröste bis zu 3 Grad. Im Laufe des Mittwoch wieder zunehmende Bewölkung, später auch etwas Niederschlag möglich. Höchsttemperaturen 2 bis 4 Grad. MSÖige Winde um West.

AZ. Badische Abendzeitung Verlagsort Karlsruhe. Verlag: Schriftleitung, Anzeigenannahme und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstr. 23. Tel. 7130-33. Verlagsleiter: Wilhelm Niekodem, Verantwortlicher Redakteur: Hans G. Schlenker, Anzeigenleiter: Theodor Zwicker. Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist. Mit Namen gezeichnete Artikel stellen die Meinung des Autors, nicht unbedingt die der Redaktion dar. Verlag und Druck: Karlsruher Verlagsdruckerei G.m.b.H., Karlsruhe, Waldstraße 25. Fernruf 7130-30.



Nur in kirchlicher Mission?

Seit einigen Wochen ist bei der Bundesregierung in Bonn der bisherige apostolische Visitator für Deutschland, Bischof Münch, als Verweser der Nuntiatur akkreditiert worden. Zwar erklärte hierzu das offiziöse vaticanische Organ „Osservatore Romano“, daß diese Berufung nur kirchliche, aber keine politische Bedeutung habe. Bei dem bekannten starken Interesse aber, das die katholische Kirche am gesamten staatlichen Leben in Deutschland nimmt und der engen Verbindung, die zwischen dem deutschen politischen Katholizismus und der römischen Kurie besteht, liegt die Vermutung des politischen Charakters dieser Berufung nahe. Das liegt auch schon in der Persönlichkeit des Bischofs Münch begründet, der in Verbindung mit Kardinal Frings eine nicht unwesentliche Rolle bei Bildung der Regierung Adenauer gespielt hat.

Es ist ein offenes Geheimnis, daß Dr. Adenauer sich häufig und eingehend mit Kardinal Frings berät. Diese Tatsache veranlaßt unlängst Dr. Schumacher zu der Erklärung, daß Deutschland jetzt drei Hauptstädte habe: Berlin, Bonn und das Kardinalspalais in Köln. Daß an den Beratungen im Kölner Kardinalspalais auch Bischof Münch beteiligt ist, wird niemand bezweifeln, wenn man daran erinnert, daß der gleiche Mann während der Verhandlungen um die Regierungsbildung zu „privaten Gesprächen“ mit Dr. Adenauer hinzugezogen wurde. Eine Vergünstigung, die so prominente CDU-Politiker wie Arnold und Kaiser damals nicht genossen.

Ein zweites Moment, das uns an der „nur kirchlichen“ Mission zweifeln läßt, ist die starke politische Persönlichkeit des Papstes selbst. Alle seine Handlungen in der Nachkriegszeit, die sich offiziell immer nur auf kirchliche Angelegenheiten bezogen, beeinflussten ganz entscheidend auch das politische Geschehen, ob es sich hierbei um die Ernennung der 32 Kardinalnile zu Weihnachten 1945, um den Bannfluch gegen den „marxistischen Materialismus“ oder andere Maßnahmen handelte. Eines steht jedenfalls fest: Papst Pius XII. hat mit der Berufung des Bischofs Münch die Regierung Adenauer nicht nur moralisch, sondern auch politisch wesentlich gestärkt.

KARLSRUHER Film-*Theater*

Schauburg „ROM IN FLAMMEN“, Anfang: 15.00, 17.00, 19.00 u. 21.00 Uhr, Sa. auch 23.00 Uhr, So. auch 13.00 Uhr.

PALI KATHARINA DIE GROSSE mit Elisabeth Bergner und Douglas Fairbanks jr. Beginn: 13, 15, 17, 19 u. 21 Uhr

GLORIA DER SCHWARZE REITER, Beginn täglich: 13.00, 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr

Die Kurbel MORDPROZESS DR. JORDAN, Ein Kriminalfilm. — Beginn: 13.00, 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr

Rheingold „SCHMUGGLER VON SAIGON“, Anfang: 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr

Atlantik DAS INDISCHE GRABMAHL. — Täglich: 13.00, 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr

Skala OPIUM, Ein Spitzfilm der amerikanischen Filmkunst. Täglich: 14.15, 16.30, 18.45 und 21.00 Uhr

Metropol DER MILLIONÄR mit Hans Moser, Beginn: 16.00, 18.00 und 20.00 Uhr

Passage-Palast „Großes Internationales Berufs-Ringer-Turnier“ Beginn täglich 20 Uhr, griechisch-römisch und Freistil.

Badisches Staatstheater

Dienstag, 28. 11., 19.30 Uhr. Einmalige Sondervorstellung bei kleinen Preisen: „Die Macht des Schicksals“ Oper von Verdi.

STOTTERER

können u. a. stotternd reden. Angew. u. Heilm. b. a. besetzt auf Grund 37 Jähr. Erfah. Dauererf. Viele Dank schreiben „Auskun.“ u. Prospekt. Irel. H. Steinmeyer (28a) Großenheidern 42a über Wunstorf. Rückporto 40 Pfg.

Ruf 880 16.30 18.30 20.30
„Die drei Dornhellen“
14.30 „ROTKOPFCHEN“

EISELE Neue Kurse und Stunden
Tanzschule
Sofienstr. 35

Offene Stellen

Strebsamer Vertreter

f. Kohle u. Handdruckschreibpapier, Farbänderer usw. an Verbraucher von leistungsstarker Vertriebsfirma mit vielseitigen Leistungsprogrammen gegen Prov. ges. Aufst. Bew. u. 1955 bei Ass.-Exp. Classen (20a) Hann.-Döhren, Pulverweg.

Klischeeanstalt sucht

für die Ausarbeitung ihrer Klischeeaufträge einige einsatzfähige, intelligenten Techn. u. Kaufm. vorgeb.

Kräfte

aus dem Druckgewerbe (Alter 25 bis 30 Jahre) Ang. unter Nr. 696 P. „AZ“ Kba.

Ihren eigenen
Rohkaffee röstet
hochgerast in jeder Menge
KISSEL
Kaffee-Großröster
Karlsruhe, geg. Hauptpost
Autofahrt Akademiestr. 51



Büro- u. Reiseschreibmaschinen
sofort lieferbar

G. Schellinger, Schreibmaschinen- u. Spz. Rep.-Werkst.
Karlsruhe, Kaiserstr. 188, Tel. 6247

Weihnachts-Angebot

Nur solange Vorrat:
elektr. Bügeleisen 6,20
vernickelt, schw. Qualität
Schneider-Bügeleisen 8,50

Bazar Wächter

An- und Verkaufsgeschäft
Karlsruhe, Viktoriastr. 21



würzig mild
mit dem bekannten
Schinkenbild!

Warnung!

Es ist der Friseur-Innung Karlsruhe bekannt geworden, daß sich ein erheblicher Teil der Kundschaft zur Leistung von Friseurarbeiten Schwarzarbeitern und Geschäften mit Schleuderpreisen anvertraut. Wenig bekannt sein dürfte der Kundschaft die bestehende Gefahr eventueller Schäden bei Verwendung minderwertigen Materials und schlechter Ausführung. Für alle in diesen Fällen entstehenden Schäden lehnt die Friseur-Innung Karlsruhe eine Begutachtung zwecks Ersatzansprüchen ab. Die Friseur-Innung Karlsruhe empfiehlt daher der Kundschaft den reellen Geschäften den Vorzug zu geben.

Friseur-Innung Karlsruhe



Qualitätsarbeit

aus eigener Werkstätte

Polstermöbel - Matratzen - Gardinen
Läufer - Matten - Teppiche
Günstige Preise - Fachmännische Beratung
(Ratenkaufabkommen)

E. BURGER, WALDSTR. 89

Ruf 2317

Farben • Lacke • Tapeten

wie immer bei

FARBEN-HOLL

am Durlacher Tor, Kaiserstraße 5 / Tel. 874

Tüchtige, männliche

Bürokräft

für Holzindustrie, mit Erfahrung in Kalkulation für Serienmöbel, für sofort gesucht. Schriftl. Bewerbungen erbeten unter Nr. 696 an „AZ“ Kba.

Kraftfahrer

für Taxi-Betrieb sofort gesucht. Ang. mit Angabe anhebiger Tätigkeit und Nr. 457 an „AZ“ Karlsruhe.

Münchener Portalkunst sucht nur

brandkundige

Prov.-Vertreter

(Innen) für Ölporträt und Zeichnung-Maßaufträge u. Fotomodell bei 45 % Provision, München 22, Mariannenstraße 2

Stellen-Gesuche

Suche für meinen Sohn eine Stelle als

Schlosserlehrling

Fritz Vogel, Steplerich, Palmbecher Str.

Verkäuferin

sucht für einige Tage in der Woche Beschäftigung oder Anst. gleich welcher Art, auch Heimarbeit. Angeb. unter Nr. 699 an „AZ“ Karlsruhe.

Verkäuferin

viele Jahre in der Lebensmittel-Branche st. sucht Stellung auch halbtags. Angeb. unter Nr. 611 Z. an „AZ“ Kba.



4 RADER

Gutbrod 3/4to

Schnell - kippsicher - bergfreudig sparsam in Betrieb und Anschaffung. Angenehme teilzahlige-Bedingung.

FABRIK-VERSTÄRKUNG

AUTO-DILZER

Karlsruhe, Amalienstraße 7
bei der Herrenstraße Ruf 5614

Wohnungsmarkt

Biete im Tauschwege

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad und Garten im Limburg gegen 2-3-Zimmer-Wohnung in Karlsruhe. Zu erfragen bei der Redaktion der „AZ“ Karlsruhe.

Büro-Angestellte

sucht für sofort möbl. Zimmer, möglicher Mittelstadt. Angeb. u. Nr. 696 an „AZ“ Karlsruhe.

FARO DRUCKE

Spannender Lesestoff

für den schmalen Geldbeutel

Weltliteratur zum Preise von 50 Pf

Es liegen vor:

Nr. 1 Gerläcker: „Die Flußpiraten des Mississippi“
Nr. 2 Fontane: „Frau Jenny Treibel“, „Sina“

FACKELTRAGER-VERLAG

Schmidt-Küster G. m. b. H.

Hannover, Georgstraße 33

Für einen vorbereit. Gesellen suche ich ein beschlagnahmefreies
Zimmer
Angeb. u. Nr. 694 an „AZ“ Karlsruhe.

Schaukelpferd für alle Rechenarten billig abzugeben.
Kaufm. Köppert, Geroldstr. 34 L.

Rechenmasch. für alle Rechenarten billig abzugeben.
Ang. unter Nr. 617 „AZ“ Kba.

Zu verkaufen

Neuer großer Röhrenschrank sowie Dosenverpackmaschine (günstig für Hauswirtschaft), 1 Tischkuchenschneidemaschine, 1 weißes Kinderbett. Zu erfragen beim Verlag der „AZ“.

Immobilien

Suche **Bauplatz** zum Selbstaufbau eines Hauses mit Nebenraum. Zieher. unter Nr. 698 an „AZ“ Karlsruhe.

JÖRGER-MÖBEL

Eigene Fertigung — Friedensqualität — Gewissenhafte, fachmännische Ausführung — Preiswürdige gute Bedienung

Komplette Einrichtungen — Einzelmöbel

Besichtigen **Ausstellung** Zähringer Straße 60 gegenü. der Kronenapotheke

NEUFERTIGUNGEN nach Wunsch kurzfristig

Möbelwerkstätte Franz Jörger

Malsch — Fernruf 216

EIN KALENDER FÜR JEDERMANN

Illustrierter
Südwestdeutscher Volkskalender
für das Jahr 1950

Ausgabe Baden

Eine bunte Auswahl an unterhaltendem und wissenschaftlichem Lesestoff aus

Geschichte - Wissenschaft
Heimat und Welt

Außerdem

Monatstabellen mit
Gedenk- und Feiertagen
und vielen Bildern

Über 100 Seiten stark, nur 1.— DM

Bestellungen nehmen entgegen: Ortsvereine der SPD und Sekretariat der SPD Karlsruhe, Waldstraße 28

Ein festliches Ereignis
für alle unsere Kunden!



Aus eigener Konditorei:

Kaffee-Gedeck
1 Tasse
Bismarckkaffee
1 Praline
Schokolade
-.90

Aus unserer warmen Küche:

1 Delikatessenplatte
gebaktes
Kast.-Brot
u. neue
Sauerkraut
-.85

Donnerstag, den 1. Dezember 1949, 8.30 Uhr

NEU-ERÖFFNUNG

unseres weihnachtlich geschmückten Lichthofs mit Freitreppe verbunden mit der Eröffnung des großen

Weihnachts-Verkaufs

Jetzt:

leichteren Einkauf, bessere Orientierung, noch größere Auswahl, starke Vergrößerung der wichtigsten Textilabteilungen

Alle Abt. bringen Eröffnungsschlager!

Im Dezember jeden Mittwoch ganztägig geöffnet

Verzand nach auswärt. Zufuhr durch eigene Fahrzeuge Eilendienst im Stadtgebiet

Wir erwarten Ihren Besuch.

Sie werden sich erneut

von unserer Leistungsfähigkeit überzeugen

UNION

Karlsruhe

Morgen Mittwoch wegen Umräumung geschlossen!

Das Subventionsproblem vertagt - aber nicht gelöst

Entwicklung der Weltmarktpreise bestimmt den Termin

Nur bei Aufrechterhaltung der aus den öffentlichen Kassen, also letztlich aus den Taschen der Steuerzahler gezahlten Lebensmittelsubventionen ist es möglich, eine nicht unwesentliche Erhöhung der Lebensmittelpreise und damit eine Senkung des allgemeinen Lebensstandards zu vermeiden. Diese Erwägung bildete wohl den Ausgangspunkt für die durch einen Regierungssprecher vor wenigen Tagen abgegebene Erklärung der Bundesregierung, daß diese nicht daran denke, irgendetwas am gegenwärtigen Stand des Lohn- und Preisgefüges zu verändern. Die Erklärung war erfolgt, nachdem durch öffentliche Diskussionen auf die Fragwürdigkeit des gesamten Subventionsystems hingewiesen worden war.

Wenige Tage vorher hatte es nämlich Vizekanzler und ERP-Minister Blücher als erforderlich bezeichnet, in den nächsten Monaten alle Subventionen, die es noch in der deutschen Wirtschaft gibt, zu beseitigen. Dieser Unkostentell sollte dann wieder in Gestalt erhöhter Löhne und Gehälter in die Errechnung treten. Und in einem ähnlichen Sinn hatte sich Schlange-Schöninger, der frühere Direktor der Verwaltung für Ernährung und Landwirtschaft geäußert. Der Entschluß zur Aufrechterhaltung der Lebensmittelsubvention ist durch eine mit Billigung der Ernährungsminister aller Länder abgegebene Erklärung des Bundesernährungsministers erleichtert und gestützt worden, wonach die Getreidepreise im laufenden Wirtschaftsjahr nicht verändert werden dürfen.

Man ist sich jetzt zusammen mit den Ländern, die die finanzielle Bürde aus den Subventionen in erster Linie zu tragen haben, darüber klar geworden, daß die Subventionen keineswegs zum Ende des Haushaltsjahres, also zum 31. März 1950 eingestellt werden können, da das Landwirtschaftsjahr jeweils vom 1. Juli bis 30. Juni läuft. Die Höhe der Subventionen wird sehr unterschiedlich angegeben, weil es sich dabei um Schätzungen auf sehr unsicherer Grundlage handelt. Die Schätzungen bewegen sich jedenfalls in einer Größenordnung von mehreren hundert Millionen bis zu einer Milliarde DM. Bei solchen Riesensummen handelt es sich kaum mehr um eine sozialpolitische Notmaßnahme zu-

gunsten einer kleinen bedrängten Schicht, sondern die große Masse der Steuerzahler, die mit ihren Steuerleistungen die Subventionen aufbringen muß, erhält diese Steuern in Gestalt ermäßigter Brot- und Lebensmittelpreise zurückerstattet.

Nun kann man zwar einige, wenn auch begrenzte Hoffnungen darauf setzen, daß sich die hohen Subventionssummen werden etwas ermäßigen lassen. Wenn nach Aufnahme in den Weizenpakt Westdeutschland zwar nicht seine gesamte Weizeneinfuhr, wohl aber einen wesentlichen Teil davon zu den niedrigeren Preisen des Weltweizenpaktes beziehen könnte, dann würde das immerhin eine Ersparnis um 50-60 Mill. DM bedeuten. Dazu würde noch ein weiterer Betrag von etwa 40 Mill. DM kommen, der sich aus den sogenannten „Ausgleichs- oder Abschöpfungsbeiträgen“ ergibt. Diese Abschöpfungsbeiträge, die einem zusätzlichen Zoll entsprechen, werden auf Grund des Importausgleichsgesetzes bei der Einfuhr solcher ausländischer Lebensmittel erhoben, die im Ausland wesentlich billiger sind als im Inland. Mit diesen Abschöpfungsbeiträgen hat man aber — besonders bei der Einfuhr aus Holland —

schlechte Erfahrungen gemacht, so daß eher mit niedrigeren als den erwarteten Beträgen gerechnet wird. Die vorläufige für das Subventionsproblem getroffene Lösung ist nur ein Provisorium, das Problem selbst wird mit Beginn des neuen Landwirtschaftsjahres 1950/51 mit voller Schärfe wieder akut werden und die Wirtschaftspolitik in Westdeutschland wird dann an einer neuen Wende stehen.

Die Vertagung des Subventionsproblems könnte nützlich und ein guter Ausweg sein, wenn die Weltmarktpreise für Lebensmittel in den kommenden Jahren rückläufig sein würden. Damit würde nämlich der Subventionsbedarf sinken und eine Schlußvereinbarung durch restlosen Subventionsabbau würde keine allzu große Schwierigkeiten machen.

Aber einem solchen Abwärtsgleiten der Preise stellt sich leider die Agrarpolitik in den USA entgegen. Landwirtschaftliche Grunderzeugnisse wie Mais, Baumwolle, Tabak, Reis und Erdnüsse sollen während 1950 zu 90 Prozent, 1951 zu einem gleitenden Satz zwischen 80 und 90 Prozent und 1952 zu einem solchen zwischen 75 und 90 Prozent ihrer Paritätspreise beliehen werden. Damit ist dem Ausschwingen des Preispendels nach unten zwar einiger, aber nur ein verhältnismäßig bescheidener Raum gelassen. A. H.

Arbeitslosenversicherung braucht Länderausgleich

Die Erhebung und Verwaltung der Mittel der Arbeitslosenversicherung erfolgt zur Zeit überwiegend auf Länderebene. Lediglich in der britischen Zone ist es aus Anregung des früheren Zentralamtes für Arbeit zur Bildung eines Treuhänderausschusses gekommen, dem die Aufgabe zufiel, einen gewissen Finanzausgleich zu Gunsten notleidender Länder durchzuführen.

Der Bundesarbeitsminister plant nunmehr die Erweiterung dieses Treuhänderausschusses zu einer Einrichtung für das gesamte Bundesgebiet. Beitragsaufkommen und Ausgabenhöhe der Arbeitslosenversicherung, welche in den Ländern so stark voneinander ab, daß ein Finanzausgleich über das gesamte Bundesgebiet hin eine zwingende Notwendigkeit darstellt. Zwar wird die demnächst zu errichtende Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung diese

Aufgabe wieder übernehmen, doch ist es angesichts der akuten Schwierigkeiten unbedingt erforderlich, daß durch die Bildung eines erweiterten Treuhänderausschusses dieser Finanzausgleich so bald wie möglich wirksam wird.

Gespannte Lage der Krankenkassen

Das württembergisch-badische Arbeitsministerium bezeichnet in seinem letzten Monatsbericht die finanzielle Lage der Krankenkassen als äußerst angespannt. Rund 30 Prozent aller Beiträge seien rückständig. Bei zahlreichen Krankenkassen sei noch nicht einmal ein ausreichender Betriebsmittelbestand vorhanden. Eine weitere Erhöhung der Beitragsätze müsse jedoch abgelehnt werden, da man den Versicherten bei den augenblicklichen Lebenshaltungskosten keine höheren Beiträge zumuten könne.

Neuartige Familienversicherung

In der deutschen Kleinlebensversicherung, der sog. Volksversicherung, wird seit geraumer Zeit auch eine sog. Familienversicherung betrieben. Allerdings bietet diese Versicherungsart für die Ehefrau nur einen unvollkommenen Versicherungsschutz, da sie nur so lange auf den Todesfall versichert ist, als die Versicherung ihres Mannes besteht, d. h. also, bis zu seinem Tode oder bis zum Ablauf seiner Versicherung. Dadurch steht die Ehefrau in den höheren Lebensjahren, in denen es doch am dringendsten notwendig wäre, ohne Versicherungsschutz da.

Nun hat die Versicherungsgesellschaft „Alte Volksfürsorge“, die hauptsächlich die Volksversicherung betreibt, eine Familienversicherung eingeführt, die durch eine Police gewährt: eine Lebensfallversicherung für den Ehemann, eine lebenslängliche Todesfallversicherung für den Ehemann, eine lebenslängliche Todesfallversicherung für die Ehefrau und, falls gewünscht, eine abgekürzte Sterbegeldversicherung für Kinder vom vollendeten 2. bis 18. Lebensjahr.

Jegliche Prämienzahlung hört nach Ablauf der Lebensfallversicherung, bzw. beim vorerhigen Tode des Ehemannes auf, trotzdem bleibt die Ehefrau lebenslänglich weiterversichert. Die Versicherungssumme wird also mindestens zweimal ausgezahlt, und zwar beim Todesfall des Mannes und beim Todesfall der Frau; in den allermeisten Fällen wird jedoch die Versicherungssumme dreimal gezahlt, und zwar bei Ablauf der Lebensfallversicherung des Ehemannes, beim Todesfall des Ehemannes, beim Todesfall der Ehefrau.

Bei dieser neuen, einzigartigen Familienversicherung werden also die Nachteile der herkömmlichen Familienversicherung vermieden; dagegen tritt das soziale Moment stark in den Vordergrund.

Wirtschafts-Kurzberichte

Enttäuschender Interzonenhandel

Auf einer Besprechung der am Interzonenhandel interessierten Firmen stellte Regierungsrat Vogels vom Wirtschaftsministerium Nordrhein-Westfalen fest, daß bisher nur äußerst geringe Warenmengen auf der Grundlage des Interzonenabkommens geliefert werden konnten. Der Regierungsrat warnte die Wirtschaft vor allzu großem Optimismus hinsichtlich der Möglichkeit, mit den mittel- und ostdeutschen Gebieten wieder stärker ins Geschäft zu kommen, da die Liefermöglichkeiten der Ostzone nach den bisher gemachten Feststellungen relativ begrenzt seien. In einer Aussprache mit den Firmen wurde festgestellt, daß das neue Interzonenhandelsverfahren sich als äußerst schwerfällig erweise und gewisse Vereinfachungen dringend notwendig seien.

719 Millionen DM für Lebensmittelsubventionen

Der Subventionsbedarf für die Lebensmittelimporte wird in einem Bericht der Bank Deutscher Länder nach den neuesten Schätzungen der Bundes-Ernährungsministeriums vom 1. Oktober bis zum Ende des Wirtschaftsjahres am 30. Juni 1950 auf etwa 719 Millionen DM, davon 398 Millionen DM für das Halbjahr bis zum 31. März 1950 veranschlagt. Das Bundes-Ernährungsministerium beziffert die auf Grund des Importausgleichsgesetzes anfallenden Abschöpfungsbeiträge auf 76,9 Millionen DM, so daß die aus öffentlichen Mitteln zu bestreitenden Netto-Subventionsbeiträge bis zum Ende des Wirtschaftsjahres auf 642 Millionen DM zu veranschlagen sind.

Steueramnestie und Wohnungsbauteile

Bundeswohnungsbauminister Wildermuth schlug vor dem Bundestagsausschuß für Wiederaufbau und Wohnungswesen vor, eine Steueramnestie mit einer Wohnungsanleihe zu koppeln. Hinterzogene oder bisher nicht bezahlte Steuern sollten danach eingezogen und dem Wohnungsbau als Anleihen zur Verfügung gestellt werden. Hierdurch entfielen Strafverfahren gegen Steuersünder und deren Verstöße gegen die Steuergesetze seien gewissermaßen amnestiert.

Deutsch-französische Wirtschaftsverhandlungen

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen, die zuletzt vom 24. auf den 28. November verschoben worden waren, sind nochmals auf einen späteren Termin vertagt worden, weil ein wichtiges Mitglied der französischen Delegation noch zu Verhandlungen in Österreich weilt. Wie von zuständiger deutscher Seite verlautet, dürfte der Verhandlungsbegriff auf den 5. Dezember festgesetzt werden.

Deutsche Erzeugnisse in Südamerika

Auf der Messe in Lima haben der neue Lanzschlepper und die Erzeugnisse der Bayer-Farbwerte Höchst starke Beachtung gefunden, teilte der Generaldirektor der Ferrostaal A.-G., Essen, von Menges, kürzlich Pressevertretern in Buenos Aires mit. Die deutschen Produkte hätten in Südamerika immer noch einen guten Ruf und seien auch in Bezug auf die Preise in ganz Lateinamerika konkurrenzfähig.

Industrieproduktion der Marshallplanländer um 11 Prozent gestiegen

Die industrielle Produktion der Marshallplanländer lag nach einem Bericht der ECA im Sommer 1949 um 11 Prozent über dem Stand im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Produktionsanstieg betrug in Westdeutschland sogar 40 Prozent und in Griechenland 30 Prozent. In Dänemark erreichte der monatliche Produktionsindex im September einen neuen Höchststand.

Berühmte schwedische Gäste in Mühlburg

Großveranstaltung mit dem sechsfachen schwedischen Meister IFK Norrköping

Vorspiel VfB Neckarau — FC Phönix

Die Vereinsleitung des VfB Mühlburg, die sich bei der Gestaltung ihres Privatprogramms immer wieder bemüht, interessante Gastmannschaften nach Karlsruhe zu verpflichten, hat für den spielfreien Sonntag am 4. Dezember den sechsfachen schwedischen Meister IFK Norrköping zu einem Privatspiel verpflichtet. Norrköping ist die erste schwedische Fußballmannschaft, die seit mehr als zehn Jahren Deutschland besucht.

In diesen Jahren hat der schwedische Fußball einen großen Aufstieg erlebt, an dem Norrköping einen großen Anteil hat. In der Mannschaft Schwedens, die bei der Olympiade in London die Goldmedaille errang, standen fünf Spieler von Norrköping.

In der ganzen Fußballwelt erregte Norrköpings Gastspielreise durch England 1946 großes Aufsehen. Nach vier Spielen kehrten die Schweden ungeschlagen zurück. Die Ergebnisse dieser Reise: gegen Charlton 3:2, gegen Sheffield United 5:2, gegen Newcastle 5:2. Auch an dem jüngsten Erfolg der schwedischen Nationalmannschaft, die in der vergangenen Woche Italien 2:1 schlug, waren Spieler von Norrköping maßgebend beteiligt.

Die hervorsteckendste Erscheinung in der Mannschaft von Norrköping ist der hünenhafte Mittelflächer Knut Nordahl, der als der beste Stopper des Kontinents bezeichnet wird. Er ist der Bruder der beiden bekannten

Schweden, die jetzt in Italien spielen: Gunnar und Bertel Nordahl.

Folgende Spieler, die wiederholt in der schwedischen Nationalmannschaft standen, wird nach Mitteilung des IFK Norrköping das Karlsruher Fußballpublikum bewundern können: Torwart Torsten Lindberg, 19mal Nationalmannschaft; Linker Verteidiger Gosta Malm, 6mal Nationalmannschaft; Mittelflächer Knut Nordahl, 19mal Nationalmannschaft; Linker Läufer Holger Nyman, Spielführer, 2mal Nationalmannschaft; Halbrechts Erik Holmquist, 12mal Nationalmannschaft; Linksaußen Stig Sundqvist, kam im Frühjahr d. J. von einem kleinen Verein im hohen Norden und wurde bereits nach einem Spiel für Norrköping in Nationalmannschaft berufen. Inzwischen 5mal international.

Um dem Karlsruher Sportpublikum Gelegenheit zu geben, auch das mit Spannung erwartete Landesliga-Verbandsspiel VfB Neckarau — FC Phönix mitzuerleben, wurde diese Begegnung als Vorspiel zu dem großen internationalen Treffen abgeschlossen. Die Erhöhung der normalen Eintrittspreise um 30 Pfennig für dieses zweite Spiel wird die Karlsruher Sportgemeinde gerne in Kauf nehmen.

Die Spiele beginnen auf dem VfB-Sportplatz Neckarau — Phönix 12.25 Uhr, Norrköping — VfB 14 Uhr. Die Aufstellungen der beiden Begegnungen werden noch bekanntgegeben.

Azzurris

gegen „home-Rekord“

Am Mittwoch in London: Länderspiel England gegen Italien

(ISK) Mit großer Zuversicht blickt Fußball-England seinem 275. Länderspiel entgegen. Auf dem Platz der „Heisspörne“ aus dem Londoner Stadtteil Tottenham sollen die Italiener ein weiteres Opfer britischer Fußball-Hegemonie werden. Keiner zweifelt am Zustandekommen des 178. englischen Länderspiels (bei 40 Unentschieden, 57 Niederlagen und bisher 968:354 Toren). Viel stolzer als die Gesamtbilanz nimmt sich aber Englands „home-Rekord“ aus. Seit 1931 trafen elf Nationen auf der Insel an und keiner einzigen gelang ein Sieg auf englischem Boden. In 14 Begegnungen erzielten die Gastgeber bei 63:20 Toren 13 Siege und nur Frankreich blieb es vorbehalten, neben einer 1:4- und 0:3-Niederlage 1945 in London ein 2:2 zu erzielen. Deutschland erlitt 1935 eine glatte 0:3-Niederlage.

2000-köpfige „caravona azzurra“

Die Italiener wissen, welch schwerer Gang ihrer Nationalelf, die das Flugzeugunglück von Superga noch lange nicht überwunden hat, bevorsteht. Obwohl das Probeispiel wenig überzeugende Leistungen brachte und 20.000 sogar Pfeifkonzerte anstimmten, haben doch 2000 fußballbegeisterte Italiener die enormen Kosten nicht gescheut, um ihrer Mannschaft mit einer „caravona azzurra“ das Geleit zu geben. Die bisherigen englisch-italienischen Länderspiele brachten den Südländern noch keinen Erfolg und die Briten liegen mit 10:5 Toren vorne. Die bisherigen Begegnungen:

1933 in Rom: 1:1; 1934 in London: 3:2 für England; 1939 in Mailand: 2:2; 1948 in Turin: 4:0 für England.

Bei der fünften Begegnung, der Experten aus aller Welt (auch der DFB-Präsident Dr. Bauwens) beiwohnen werden, stellen sich dem schottischen Schiedsrichter Movat folgende Mannschaften:

England: Williams; Mozley; Aston; Watson, Franklyn, Wright; Finney, Mortensen, Rowley, Pearson, Froggatt.

Italien: Moro; Bertuccielli, Giovannini; Fattori, Parola, Piccinini; Boniperti, Martino, Amadei, Basetto, Carapellese.

Jackie Robinson von den Brooklyn Dodgers wurde bei einer Leserumfrage als bester Baseballspieler der amerikanischen Nationalliga 1949 ermittelt. (afp)

Deutscher Motorsport wieder geint!

DMV und ADAC bildeten die neue „Oberste Motorradsport-Kommission“

Der traditionelle Herbstkongreß, der im Februar 1947 in Badersbrunn ins Leben gerufenen „Arbeitsgemeinschaft des Deutschen Motorsports (ADM)“, der diesmal am 26./27. November in der rheinischen Stadt Neuwied stattfand, brachte eine Reihe erfreulicher, ja geradezu sensationeller Entscheidungen und Ergebnisse, deren zukünftige Auswirkung auf die Gestaltung speziell des deutschen Motorsports sich noch gar nicht absehen läßt. Der ehemals nur aus zeitbedingten Gründen gewählte Name „ADM“ wurde zunächst von den Delegierten der 33 Clubs, unter denen man viele namhafte aktive Rennfahrer sah, in „Deutscher Motorsport-Verband (DMV)“ abgeändert, womit die Tradition des 1933 aufgelösten „Deutschen Motorradfahrer-Verbands“, dessen einstiger 1. Vorsitzender Julius Frucht-Hannover ebenfalls anwesend war und zum Ehrenpräsidenten des neuen DMV ernannt wurde, ebenso wie das bisherige ersprießliche Wirken der jungen ADM fortgeführt werden soll. Unter dem Eindruck des bei der letzten Offenbacher Tagung mit dem ADAC erfolgten Zerwürfnisses empfahl Landrat Bruchhäuser in seiner Eigenschaft als ADAC-Verwaltungsrats-Mitglied der Versammlung, einen letzten Versuch zur Beilegung dieser Differenzen zu unternehmen, die beiderseitig bereits dazu geführt haben, daß der Internationale Motorradsport-Verband, die FIM, bei ihrer letzten Pariser Tagung beschloß, zur „Klärung der verworrenen Verhältnisse im deutschen Motorsport“ im Januar eine ausländische Dreierkommission nach Bonn zu entsenden. Einmütig beschloß

die Versammlung deshalb, unter Führung des deutschen Rennwagenmeisters Toni Ulmen eine Abordnung zu den ADAC-Präsidialmitgliedern Bretz und Köther zu entsenden, die ihrerseits einen ähnlichen Schritt vorhaben und sich persönlich am Sonntag in Neuwied zu der entscheidenden Aussprache einfanden. Das Ergebnis dieser Sonder Sitzung mit dem Präsidium des DMV stellt folgende Vereinbarung dar: „Der ADAC und der DMV setzen als gleichberechtigte Partner ihre gemeinsame Tätigkeit in der „Obersten Motorradsport-Kommission (OMK)“ fort. Die Leitung der Obersten Motorradsport-Kommission liegt künftig in den Händen von zwei Präsidenten, die von den beiden Verbänden bestellt werden.“

14 Paare bei den 31. Berliner „Six Days“

Am 2. Dezember wird der Startschuß zum zweiten Nachkriegs-Sechstagerrennen in Deutschland ertönen. Die Berliner Rennen haben eine besondere Tradition, wurden doch von insgesamt 75 Sechstager-Rennen in Deutschland allein 30 in Berlin veranstaltet. Das 31. Rennen wird das dritte sein, das in diesem Winter in der Welt in Szene ging. In New York hatten die Australier Strom Arnold den Anfang gemacht, als sie fünf Minuten vor dem Aufleuchten der Schlusslampen den Sieg vor den Italienern Rigeni/Terruzzi errangen. Ähnlich scharf verlief das 145-Stunden-Rennen von Brüssel, denn auch hier liefen die Belgier Kint van Steenberghe erst in den letzten 60 Minuten den Holländern Schulte/Poeters den Rang ab. Wird das Ren-

nen in Berlin einen ähnlichen dramatischen Verlauf nehmen? Infolge zahlreicher Verletzungen ist das Starterfeld noch nicht völlig komplett, doch rechnet man mit folgenden 14 Teams:

Ausland: Arnold/Strom (Australien); Rigeni/Terruzzi (Italien); Naeye/Depauw (Belgien); Sere/Lamboley (Frankreich); Keller/Kamber (Schweiz); Kilian/Lohmann (Lux./Deutschl.); Gillen/Hoffmann (Lux./Deutschl.).

Deutschland: Merke/Preiskert (München); Grigat/Zawadzki (Berlin); Zoll/Weighardt (Magdeburg); Gebrüder Hörmann (München); Ehmer/Wiemer (Berlin); Saager/Berger (Reichenhall-Rosenheim); Schwarzer/Umbenhauer (Berlin-Nürnberg).

Politik und Weiblichkeit

Ein Brief nach Uebersee / Von Ilse Wilhelms

Haben Sie Dank für Ihren herrlichen Brief, lieber Freund, dessen zart besorgter Ton mir zeigt, welch warmen Anteil Sie noch immer an meinem Leben nehmen. Ja, es ist nun der Öffentlichkeit, der Politik zugewandt, und ich verkenne die Gefahren keineswegs, die darin für die Frau liegen, solange Politik noch vorwiegend von Männern gemacht wird. Sie glauben, mich davor warnen zu müssen, daß Mann und Kinder dabei zu kurz kommen würden, daß unser Familienleben leiden möchte und — als Schlimmstes — ich selbst durch die politische Tätigkeit hart und männlich werden könnte, kurz: das verlieren würde, was weiblichen Wort und Reiz ausmache. Ich soll, wenn es schon Frauen in der Politik geben müsse, wie Sie seufzend meinen, dies Gebiet den mit männlichem Geist begabten und mit männlichen Waffen um männliche Ziele kämpfenden Frauen überlassen? Nein,

der Ruin alles dessen, was Sie unter dem besonderen Wert einer echten Frau verstehen. Ich glaube vielmehr, jede Sache ist das, was man aus ihr macht. Warum also muß der Mann dann von der Politik schmutzige Hände bekommen und die Frau ihren Reiz verlieren? Warum soll allein die Politik davon ausgeschlossen sein, in ihrem Wesen eine Wandlung zu erfahren? Daß aber eine Wandlung nötig ist, darüber sind sich wohl nicht nur die Frauen einig, sondern zumindest auch alle Väter, die im Krieg ihre Söhne verloren haben.

Sie alle sehen mit Trauer, daß häufig nur die Vorzeichen gewechselt haben, die Melodie im wesentlichen aber die gleiche geblieben ist. Müssen wir uns da nicht voll tiefster Unruhe fragen: Wohin steuern wir? Die Wellen schlagen hoch hinauf an den Rand unseres Schiffes, das wir nun in der Gefahr eingehender auf die Sicherheit hin

bedürfnis und kein Suchen nach Ausgleich für ein auf fraulichem Gebiet verpfushtes Leben stehen dahinter. Wir wollen nicht auf Rednerpulten durch besonders feingeschliffene Argumente glänzen. Wir wollen überhaupt nicht viel reden, sondern möglichst still unseres Amtes walten, auch in der Politik. Zu versöhnen und zu glätten war von jeher unsere Aufgabe.

Wenn Sie, wie ich hoffe, einst zurückkehren in Ihre Heimat, dann will

ich Ihnen beweisen, daß in meinem Familienkreise das alte Glück herrscht und ich selbst nur an Jahren älter, aber sonst unverändert „weiblich“ bin. Ob ich im großen meine Ziele erreiche, ob es gelingt, die echten Frauen, die sich noch immer aus einer inneren Scheu heraus zurückhalten, für die Politik zu gewinnen und damit zu Helferinnen an der friedlichen Zusammenarbeit der Völker und am Zusammenstehen in Achtung und sozialem Verständnis innerhalb unseres Volkes zu machen, das muß die Zeit erweisen, die ihrer so nötig bedarf.

Habe ich Sie überzeugen können? Leben Sie wohl für heute, ich warte gespannt auf Ihre Antwort.



Honentlich regnet's heute, dachte diese junge Dame eines Vormittags, weil sie dann in ihrem witterfesten Südwester praktisch und vorbildlich „behütet“ ist.

Nausikaa Arbinger Das häßliche Mädchen

Alba saß im Bett, die Arme um die hochgezogenen Knie geschlungen, und fürchtete sich. Sie wagte nicht, sich zu bewegen, damit Anton's Schlaf ungestört und ruhig blieb. Sie hörte seinen Atem aufdringlich und laut aus dem anderen Bett, und nach einer kurzen Weile legte sie die Hände über die Ohren, um sich zu täuschen und zu belügen, daß sie noch einmal allein sei, wie sie es früher gewesen war.

Aber sie wußte, daß alle Lüge und Täuschung nun ihrem Ende zuzuging; daß jener Tag, den sie seit Monaten gefürchtet hatte, anbrechen und kommen würde, daß auch der Regen der Nacht den Morgen nicht aufzuhalten imstande war, daß jede Straße einen Anfang und ein Ende hatte.

Alba stand in der Ecke des Zimmers, seit Anton fortgegangen war. Das Frühstücksgeschirr war auf dem Tisch geblieben und die Lampe brannte noch, obwohl der Tag sich durch den Regen schlich und die Vorhänge des grauen Morgens beiseite schob.

Eigentlich wäre die Lüge weder notwendig noch zwingend gewesen. Als Anton damals unversehens mit Alba gesprochen hatte, als er sie, das häßliche Mädchen, anredete, das sich überall nützlich machte und nirgends besonders auffiel, hätte Alba sich mit dem lächelnden Interesse des jungen Mannes zufriedengeben sollen; ja,

vielleicht wären die Blumen und die kleinen Gedenktage, die Küsse und sogar die Hochzeit auch dann eingetroffen, wenn sie ihm nicht erzählt hätte, daß sie ein stattliches Vermögen besitze.

Alba verzog ihren Mund, als sie sich auf diesem seltsamartigen Gedanken ertappte. Sie brauchte keinen Spiegel, um zu wissen, daß sie häßlich war. Die Kinder in der Schule hatten es ihr gesagt; die Blicke der jungen Männer waren von ihr abgeglitten, gleichgültig oder verletzt, als betrachteten sie es als eine Anmaßung, jung und fröhlich zu sein, wenn man weder hübsch noch schön war.

Alba hatte die Schönen beneidet und gehaßt. Wie eine Verdurstende hatte sie nach dem gestohlenen Becher gegriffen, als dieser eine mit ihr sprach, ihr zulächelte und sie begrüßte, als wäre auch sie eine der anderen. Mit lebhaften Gebärden und überzeugter Miene hatte sie Anton von dem Vermögen erzählt, das sie besaß und dessen Höhe sie begehrenswert machen mußte, schön und lockend.

Doch die genaue Höhe ihres Kontos betrug zweiunddreißig Mark. Sie hatte gespart, um sich ein Kleid zu kaufen. Von einem Vermögen konnte keine Rede sein, auch nicht von der Hoffnung auf irgendeine Erbschaft, mochte ihr auch eine im Ausland wohnende Tante dann und wann ein Päckchen schicken.

Nun aber hatte sie einen Mann und eine Ehe eingehandelt, die heute ihr Ende finden mußte. Denn gestern hatte Anton sie gefragt, ob er zur Deckung eines dringenden Wechsels ihr Vermögen angreifen dürfe, und nun war er gegangen, um das Geld abzuheben. Und beinahe war Alba froh, daß sie hier stehen konnte und auf ein Urteil warten, das sie von der Lüge befreien würde.

Sie ging zur Tür, als sie hörte, wie sich der Schlüssel in der Wohnungstür drehte. Und ihr Gesicht hob sich matt von dem grauen Himmelsviereck ab, das das Fenster gefangenhielt.

„Du bist doch ein verrücktes kleines Mädchen, Alba“, sagte Anton und hängte seinen Mantel an den Haken. „du hättest mir doch längst die Wahrheit sagen können. Wir sind ja reich.“

Alba lehnte ihren Kopf an den Pfosten der Tür. „Sind wir reich?“, sagte sie, und die Angst vor ihm hockte in ihrer Kehle.

„Da, sieh selbst.“ Er reichte ihr den Kontoauszug der Bank, an die Tante Marie als vorläufiges Hochzeitsgeschenk fünftausend Dollar überwiesen hatte.

Alba sah ihn nicht an. Sie ging mit kleinen und unsicheren Schritten in das dämmerige Zimmer zurück, vor dessen Fenstern der Regen fiel.



Da es aber kein Wolkenbruch wurde, genügte am Nachmittag der Regenschirm, und sie „behaupete“ sich sportlich und vornehm mit dem unverwundlichen, immer noch modernem Manchestersamt.



Aber am Abend wurde sie extravagant und trug eine perlenbestickte Koppe mit dazu passendem Muß. Wann wären Sie ihr am liebsten begegnet? Ich am Nachmittag.

Fotos: hp

Mit meinem Kind

Komm, gib mir deine kleine warme Hand! Novembernebel spinnt um Baum und Dach. Die Krähen ziehn mit tragem Flügelschlag Grell schreiend über ödes Ackerland.

Mit Schaudern denk' ich, wie ich einsam ging Und Ziel und Weg im Tränenblick zerrann. Ach, ob ich stürbe gleich, was lag daran, Da niemand doch an meinem Leben hing.

Von deiner Hand, wie dringt so wundermild Mir Wärme, die das Leben trägt, ins Blut. Ich fühle, wie ein gültiger Friede quillt.

Als sel ich großer Mensch in deiner Hut. Gesegnet bin ich, ganz von Dank erfüllt, Weil deine Kinderhand in meiner ruht. C.W. Jürgensen.

das will ich gerade nicht, denn diese Frauen sind abgewandelte Männer, die uns keinen Schritt auf dem so notwendigen Weg der Erneuerung vorwärtsbringen.

Lieber Freund, Politik verdirbt nicht unbedingt den Charakter, möchte ich in Umkehrung des alten Sprichwortes sagen, und ebensowenig ist die Beschäftigung mit der Politik notwendig

prüfen, die es uns gewähren kann. Und siehe da, es ist das alte halbwrackte Schiff, auf dem wir uns befinden und das wir nur unter dem neuen Anstrich nicht erkannt hatten.

Diese Gefahr, lieber Freund, der Wunsch, helfen zu wollen, ruft uns Frauen mit dem mütterlichen Herzen zur Politik. Ist dieser Wunsch nicht echt weiblich? Kein falsches Geltungs-

Beruf mit Fingerspitzengefühl

Die Frau in der Optik und Feinmechanik

In vielen Berufen, die früher dem Manne vorbehalten waren, hat sich heute die Frau bewährt, in einigen hat sie ihn sogar übertroffen. Man denke an die Sekretärin und die Telefonistin. Je moderner eine Frau eingestellt ist, um so lieber pocht sie darauf, daß sie dem Manne als berufliche Arbeitskraft ebenbürtig ist. An den Universitäten hat sie Zutritt zu allen Studien, als Handwerkerin wie als Arbeiterin ist sie aus der Industrie nicht mehr wegzudenken, und immer ist sie bereit, sich neue Gebiete zu erobern.

Solche neuen Gebiete, für die ihr Interesse zu erwachen beginnt, sind die Feinmechanik und die Optik. Da wir im Zeitalter der Technik leben, ist es nicht weiter verwunderlich, wenn auch bei der Frau der angeblich nicht vorhandene technische Sinn sich bemerkbar macht. Die technische Industrie bedient sich ihrer schon lange als Helferin. Bei der Massenanfertigung technischer Geräte und Apparaturen sind angelernte Arbeiterinnen an der Bandarbeit beschäftigt, in der optischen Industrie gibt es Schleiferinnen, Poliererinnen und Kitterinnen. Nun kommt auch das Handwerk an die Reihe. Noch ist es fremder Boden, den die Frau zunächst etwas zaghaft betritt — ob sie darauf

heimisch wird, muß erst die Zeit erweisen.

Was bringt die Frau zum Beispiel für die Feinmechanik als natürliche Veranlagung mit? Ohne Zweifel Fingerspitzengefühl, das gerade für dieses Handwerk unerlässlich ist, zudem Geduld, Fleiß und Ausdauer. Zu guten Leistungen wird sie es aber nur dann bringen, wenn sie sich den konstruktiven Gedanken, der der Feinmechanik zugrunde liegt, aneignen kann. So gibt es heute schon Uhrmachermeisterinnen und eine ganze Reihe weiblicher Lehrlinge der Feinmechanik. Es ist erst ein Anfang, aber bis jetzt spricht nichts dagegen, daß die Frau sich auch auf diesem neuen Gebiet bewährt.

Wie wird man Feinmechanikerin, und welche Möglichkeiten bietet der Beruf? Nach abgeschlossener Volksschulbildung beginnt die Lehrzeit, die drei bis dreieinhalb Jahre dauert und mit der Gehilfenprüfung endet. Darauf folgen fünf Jahre Gehilfenarbeit in der Werkstatt, bei der Montage, bei Reparaturen oder der Herstellung feinmechanischer Geräte. Die Meisterprüfung, die nach Ablauf der fünf Jahre abgelegt werden kann, ist nicht einfach und erfordert neben dem praktischen Können einen hohen Grad theoretischer Kenntnisse, deren Grundlagen aber schon während der Lehrzeit und auf der gewerblichen Berufsschule, die der Lehrling wöchentlich einmal besuchen muß, erworben werden können. Die Meisterprüfung ist

der große Befähigungsnachweis, der zur Leitung eines selbständigen Betriebes und zum Anlernen von Lehrlingen berechtigt. Sind die Voraussetzungen zum eigenen Betrieb nicht gegeben, kann die Meisterin in der Industrie einen gehobenen Posten ausfüllen, zum Beispiel als Aufseherin über die angeleiteten Arbeiterinnen.

In der Optik ist die Beteiligung der Frau bereits größer. Auf den beiden Fachschulen in Berlin und Jena sind zehn von hundert Studenten junge Mädchen, die nach zweijährigem Besuch den Grad der staatlich geprüften Optikerin erlangen können. Aber auch die handwerkliche Ausbildung genügt, die, wie bei der Feinmechanik, aus einer dreieinhalbjährigen Lehrzeit mit abschließender Gehilfenprüfung besteht. Als Gehilfin bietet sich der Frau außer in der Werkstatt auch im Laden ein Wirkungskreis. Erfahrungsgemäß ist sie besonders geeignet für den Umgang mit der Kundschaft, die sie mit der echt weiblichen Gabe des sich Einfühlens im günstigen Sinne beraten kann. Die Meisterprüfung wird gewöhnlich durch Selbstschulung vorbereitet, unterstützt von der praktischen Arbeit in der Gehilfenzeit. Die Optik ist ein wissenschaftliches Handwerk, das hohe Anforderungen stellt, und daß die Frau sich bereits als Optikerin bewährt hat, ist das beste Zeugnis für ihre Fähigkeiten auch auf diesem Gebiet.

Theo Malten.

Befehl zur Treue

Ein in der Sowjetpresse veröffentlichter „Beschluss“ des Plenums des Obersten Gerichtshofes der UdSSR macht es allen Gerichten zur Pflicht, in Ehescheidungsfällen strengste Maßstäbe anzulegen und eine Scheidung nur dann auszusprechen, „wenn die Fortführung der Ehe den Prinzipien der kommunistischen Moral widerspricht“. Genauere Klärung der Beweggründe und der Versuch, die Ehepartner zu versöhnen, müßten der gerichtlichen Verhandlung vorangehen.

Man erinnert sich bei dieser Nachricht daran, daß es in der Sowjetunion noch vor wenig mehr als zehn Jahren genügte, wenn der Mann oder die Frau auf dem Standesamt erklärte, die Ehe nicht fortsetzen zu wollen, um eine Scheidung zu er-

reichen. Der verdutzte Ehepartner stand dann vor der vollendeten Tatsache. Da sich solche Freizügigkeit allmählich auf die allgemeine Moral auswirkte, warf das Politbüro das Steuer herum.

Die „Befreiung von bürgerlichen Liebes- und Ehebegriffen“ wurde einst als große Errungenschaft der Oktober-Revolution gepriesen. Wer sich aber heute darauf beruft, der sündigt gegen die „kommunistische Moral“. Gleich der totalitären Kirche greift der kommunistische Staat in den privaten Bereich hinein und zwingt seine Schäflein auf den „rechten Weg“, denn Väterchen Stalin braucht gehorsame Soldaten. Auch die „sowjetische Liebe“, die „sowjetische Ehe“ und die „sowjetische Familie“ unterstehen ihm. R.



Auch die Kunststüpierei ist ein Handwerk, in dem es auf Fingerspitzengefühl ankommt. Hier sind Meisterinnen keine Seltenheit mehr.

Die Frau hört sich um

Zum Gouverneur eines Staates in Amerika wurde zum ersten Male eine Frau erwählt, Mrs. Nellie Taylor Ross aus Wyoming, die bisher Direktorin der Münzstätten in den Vereinigten Staaten war.

Als erste Frau im Europarat kam die Labourabgeordnete Miss Margaret Herblon zu Wort, die für europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Fotschung eintrat.

Henny Porten übernahm eine Rolle in dem Realfilm „Absender unbekannt“. Die Regie dieses ersten Nachkriegsfilms der Künstlerin führt Akos von Raton. Zu den anderen Darstellern gehören Käthe Haack, Volker von Collande, Paul Kemp, Hans Richter und Rudolf Platte.

„Die Frau von heute“ ist das Thema der 6. Tagung der Studiengesellschaft für praktische Psychologie, die im April 1950 in Bad Pyrmont stattfinden soll.

Jede dritte Amerikanerin ist nach Statistiken des US-Arbeitsministeriums berufstätig. Im Vergleich zum August vorigen Jahres hat die Zahl der berufstätigen Frauen um eine halbe Million zugenommen.

Als „Ballerina der Ballerinnen“ wurde die 30jährige Tänzerin Margot Fonteyn in New York gefeiert. Man prophezeite ihr, daß sie in Zukunft die Pawlova noch übertreffen werde.



Zur Gesandtin des Freistaates Irland in den Niederlanden wurde Frau Josephine McNeill, 57 Jahre alt, ernannt. Frau McNeill, die der erste weibliche Diplomat ihres Landes ist, ist die Witwe des ehemaligen irischen Honen Kommissars in London und späteren Generalgouverneurs des Irischen Freistaates. Sie hat sich als Schriftleiterin über soziale Probleme eines Nanan gemacht.

Joni Preisinger, der Antichrist von Oberammergau

Von unserem Reisekorrespondenten Kurt Kaiser-Blüth

OBERAMMERGAU Ende November 1948 (AZ)
Die Oberammergauer Passionsspiele besitzen bekanntlich ein Welt-Renomee. Das friedliche Dorf in Oberbayern wird für zwei Monate ein Rendezvous-Platz der internationalen Welt. Die Hotels vermieten zu Luxuspreisen, jeder Private gibt ein Zimmerchen ab aber nicht um Gotteslohn, sondern zu um 100 Prozent erhöhten Normalpreisen.

Die Straßen des Dorfes sind asphaltiert, elegante Läden, die mit denen der Champs-Elysees gut konkurrieren können, geben diesem Dorf ein einzigartiges Aussehen.

Die Kirchen kosten in der Saison gut 5 mal so viel wie sonst überall in Bayern, aber sie werden in Oberammergau verzehrt, dem Dorf der Millionäre, die nicht den alten, weisen Satz des Testaments wahrhaben wollen: „Sammelt nicht Schätze, die Rost und Moten verzehren...“

Ganz Oberammergau ist zur Zeit im Fieber. Die für den Sommer 1950 angesetzten Spiele halten schon jetzt Oberammergau in Erregung. Man hämmert, baut, modernisiert mit einem Schwung, der nur aus wetterfesten Geschäftsprinzipien heraus geboren sein kann. Aber zu den täglichen Aufregungen der Vorbereitung der heiligen Saison, nicht der Geschäftssaison, wohlgeordnet, ist noch ein anderes Ereignis gekommen: der Skandal um Toni Preisinger, den Christus von 1950. Nämlich... Toni Preisinger, das ist authentisch, war in der SA betätigt, das ist im Sinne der „Deutschen Christen“, die bekanntlich alles

andere als christlich eingestellt waren und hatte sogar einmal als Mitglied eines SA-Stoßtrupps eine Häussuchung in einem katholischen Gotteshaus vorgenommen, um nach — Waffen zu fahnden...

Preisingers plötzlich von der durchgefallenen Konkurrenz gelüftete Nazi-Vergangenheit ist das Tagesgespräch in Oberammergau. Die Lokalpresse beleuchtet den Fall, die Geistlichen greifen das Thema auf und die leidenschaftliche Auseinandersetzung läßt die Bierhumpen auf den Stammtischen zittern.

Preisinger versichert, daß er umgelehrt habe und heute den Nazismus verabscheue. Aber sein schärfster Konkurrent, der einen ebenso schönen Bart sein eigen nennt, läßt nicht locker und spekuliert wie ein Aasgeier auf den Fall des Saulus, der heute ein Paulus sein will. Nicht aus republikanisch-demokratischer Gesinnung, sondern aus höchst persönlichen Gründen, versteht sich.

Aber jeden Tag stellt sich ganz Oberammergau die Frage: Wird der Christus von 1950 als Antichrist von 1933 ans Kreuz geschlagen?

Stücke zum Kopfschütteln

Was die Londoner in ihren Theatern sehen

LONDON, Ende November (DSB)

Da kommt ein mittelalterlicher Landsknecht auf die Bühne und hat partout keine Lust mehr zum Leben. Selbstmord will er aber nicht begehen, weshalb er seinen guten Geist anstrengt, wie er innerhalb der staatlichen Ordnung die Reise ins Jenseits antreten könne. Schließlich verfällt er auf die gewaltige Idee, aus sich einen Mörder zu machen, natürlich keinen richtigen, das würde den Zartbesaiteten zu sehr belasten, sondern einen fiktiven. Damit jedoch das ersehnte Todesurteil absolut sicher ist, bezieht sich der Herr Landsknecht gleich eines zweifachen Mordes. Doch des Geschickes Mächte wollen es wesentlich anders. Während er beim Bürgermeister ein diesbezügliches Geständnisformular ausfüllt, fegt von ungefähr ein junges hübsches Mädchen in den Dienstraum, das von den Menschen schrecklicher Weise als Hexe verfolgt wird. Natürlich nimmt der Ex-Soldat das zitternde Wesen unter seinen Schutz, und was dann geschieht, braucht keine sonderliche Phantasie. Das Happy-End ist nicht mehr zu vermeiden.

Auf einem anderen Theater hat eine regelrechte Lady die verwunderliche Gewohnheit, ab und zu Ausflüge in den berühmten Stadtteil Soho zu unternehmen, wo sie sich dann höchst unaristokratisch betrinkt. Diesen Zustand scheint ein junges polnischer Student besonders anziehend zu finden, denn er entbrennt in stürmischer Liebe zu ihr, und selbst

die krassen Beteuerungen der eigenen Schlechtigkeit von seiten der Lady bringen ihn nicht von seiner Leidenschaft ab. Damit außerdem noch etwas geschieht, muß der reguläre Gatte der Frau sterben, und zwecks Herbeiführung einer romantischen Verwicklung heiratet sie etwas später ihren Chauffeur. Der polnische Student ist verzweifelt und wirft ihr Liebesverrat vor. Sie aber wird literarisch und problematisch, indem sie ihm entgegenhält: „Du bist ein Narr! Weshalb hast du mich zu einem Idealbild gemacht?“

Ein andermal geht es um eine Mutter, die in eine Gefühlsverwirrung ziemlich hohen Grades gerät, weil ihr Sohn heiraten will. Die Verwirrung ist daran schuld, daß die Mutter in einem Warenhaus ein beachtliches Stück schwarzer Seide stiehlt, und zwar einen Tag vor der Hochzeit, um, damit geschmückt, ihren Sohn bei sich festzuhalten. Die Komplexe werden gottlob nicht sezirt, obwohl der Verteidiger sie zur Entlastung der Angeklagten vor Gericht anführt. Die überaus edle Frau will jedoch die tiefen Geheimnisse ihres Inneren nicht preisgeben und streitet deshalb die entlastende Motivierung ab. Sie bekennt heldisch einen einfachen Diebstahl begangen zu haben, wofür sie denn logischerweise ins Gefängnis wandert.

Diese drei Stücke, deren Dichter verschwiegen seien, gehören, wie behauptet wird, noch zu den wertvolleren auf den Londoner Bühnen.

Schmugglerunwesen an Luxemburgs Grenze

KOBLENZ, Ende November 1948 (dpa)

Zehn Beamten der Zollfahndung Koblenz und des Gendarmereipostens von Leidenborn gelang es, nach langen und sorgfältigen Vorbereitungen eine 25 Mann starke Kaffeeschmugglerbande bei Dahnen in der Nähe der deutsch-luxemburgischen Grenze am Buß- und Betttag zu stellen. Zwischen den Beamten und den völlig überraschten Schmugglern entspann sich ein erbittertes Handgemenge. Trotzdem die Beamten von ihren Schußwaffen keinen Gebrauch machten, gelang es ihnen, in hartem Kampf Mann gegen Mann den Widerstand der Schmuggler zu brechen und sie gefangenzunehmen.

Das mitgeführte Schmuggelgut, zwanzig Säcke Kaffee, wurde beschlagnahmt. Nach den bisher vorliegenden Aussagen der verhafteten Schmuggler, die zu einer zeitweilig 120 Mitglieder zählenden Bande gehörten, betrug der tägliche Umsatz an nach Deutschland geschmuggeltem Kaffee 20 bis 25 Zentner.

Das Haupttätigkeitsfeld der Bande lag bis vor kurzem an der deutsch-belgischen

Grenze. Die in Belgien inzwischen erfolgte Rationierung des Kaffees zwang die Schmuggler, ihren Kaffeebedarf in Luxemburg zu decken und den Weg nach Deutschland über die luxemburgische Grenze zu nehmen.

Beleidigungen nach Tarif

NEW YORK, Ende November (ETB)

In Washington erschien jetzt ein eigenartiges Vokabularium, das 2000 Schimpfwörter enthält. Gleichzeitig ist hinter den Wörtern je nach ihrem Beleidigungswert ein Straftarif angegeben, der es den Bürgern der USA fortan ermöglicht, im voraus festzustellen, was diese oder jene Beleidigung, einem Gegner an den Kopf geworfen, kosten kann. Der Gegner wiederum braucht nur in dem Buchlein zu blättern, um ein gleich hoch eingestuftes Schimpfwort herauszusuchen, so daß sich ein saftiger Dialog denken läßt, bei dem am Ende keiner dem anderen mehr „etwas schuldig bleibt“. Endlich bekommt diese Sprachwendung einen konkreten Sinn!

Gastfreundschaft bringt Vorteile

PARIS, Mitte November (CRB)

Als die UN im vorigen Jahr im Pariser Palais de Chaillot tagte, wurden die in dem Riesengebäude befindlichen drei Museen geschlossen und ausgelagert. Viele Franzosen machten sich seitdem Sorge darum, ob die Museen nicht gar ein Opfer der hohen Politik werden würden. Aber es kam anders. In den nächsten Tagen wird das „Musée des Monuments Français“ mit allen früher vorhandenen Stücken wiedereröffnet, und es hat aus der Gastfreundschaft gegenüber der UN nicht unwesentliche Vorteile gezogen, da damals eine große Heizungs- und Beleuchtungsanlage eingebaut wurde. Diese Verbesserungen machen es möglich, künftig nächtliche Besuchszeiten einzuführen, die bisher nur in anderen Pariser Museen üblich waren und beachtenswerte Erfolge hatten.

Ketzerischer Sowjetphilosoph

STOCKHOLM, Ende November (LBB)

Professor B. Kedrow vom Moskauer Philosophischen Institut, Mitglied des Wissenschafts-Sowjets und Herausgeber der Zeitschrift „Philosophische Fragen“ verlor kürzlich sein Lehramt und wurde seines Postens als Herausgeber jener Zeitschrift enthoben. Ihm wurde Weltbürgertum, Hegelianismus und Entstellung des philosophischen Erbes von Lenin vorgeworfen. Als „weltbürgerliches Vergehen“ wurde Kedrow vor allem angekreidet, daß er in der Zeitschrift „Philosophische Fragen“ sich gegen die im Sowjetreiche heute übliche Tendenz gewandt hatte, Erfindungen und Entdeckungen, die von nichtrussischen Forschern stammten, als russischen Ursprungs zu erklären.

HANS HUGO BRINKMANN



48 Fortsetzung

Rosay, die große Schauspielerin. Ohne Zweifel, sie ist es. Der Herr an ihrer Seite — vermutlich ihr Regisseur oder Intendant.

Als der Blick Madame Lenormands zufällig auf das Gesicht ihres Gegenübers fällt, schrickt sie fast zusammen. Die Augen Stuart Percys sind mit so unverkennbarer Leidenschaft auf sie gerichtet, daß sie fast in Verlegenheit gerät.

Zum Glück bricht zwischen Carmen Alvarado und ihrem Partner Antonio Forgas ein neuer Krieg aus, der die Form einer Tragikomödie annimmt. Carmen hat sich neben dem Café noir eine stattliche Anzahl von verführerisch duftenden „choux à la crème“ bestellt. Diese mit Sahne gefüllten Windbeutel wirken auf Forgas wie das rote Tuch auf den Stier.

„Wie oft habe ich dir schon gesagt, du sollst nicht so viel essen. Carmen. Du gefährdest unsere Nummer. Gib mal her das Zeug!“ Mit einem Griff hat er mehrere Windbeutel erwischt, von denen er einen ganz in den Mund stopft.

Carmen wird puterrot.
„Gib sofort die Choux Choux —, weiß der Teufel wie der Kram heißt!“

„Also gib sie her, sag' ich!“
„Schmecken vorzüglich.“ brummt Forgas.
Lillian, Percy Stuarts Schwester, bricht in lautes Gelächter aus, in welches Stuart und schließlich auch Madame Lenormand mit einstimmen.

„Zum letzten Mal, du dickhäutiger Esel! Gib sie her!“

Statt aller Antwort schiebt Forgas wieder einen Windbeutel in seinen mächtigen Rachen und sagt unter breitem Schmatzen:
„Wahrhaftig, Paris beginnt mir zu imponieren!“

„Hoffentlich imponiert dir das auch!“
Wie ein Geschloß fliegt ein Windbeutel haarscharf am Kopf Forgas vorbei und landet auf dem Bürgersteig.

Ein Zeitungsjunge hat Verständnis für die Situation, bückt sich und ruft:
„Merci beaucoup, Madame. Encore une fois!“

Diese Aufforderung abzuwarten ist Madame Lenormand durchaus nicht gewillt. Sie sagt: „Unmöglich ich werde jetzt verschwinden. Den Weg zurück werdet ihr ja ohne mich finden.“

„Wie schade, Madame.“ seufzt Forgas.
„Jetzt gerade, da ich im Begriff stand, an meinen inneren Menschen zu denken!“

„Wovon Ihr mich durch dieses drastische Beispiel vollkommen überzeugt habt. Jedenfalls, es war ein köstlicher Vormittag, garcon!“

„Sie werden mir doch erlauben, daß ich Sie ein Stückchen begleite, Madame.“ sagte Stuart Percy, nachdem Madame sich zum Gehen anschickte.

„Wie Sie wollen, mein Lieber.“
Eine Weile gingen sie schweigend nebeneinander her.

Stuart Percy unterbrach als erster die peinliche Stille.

„Wissen Sie, Madame, daß ich immerfort so neben Ihnen herschreiben könnte, meinewegen bis ans Ende der Welt?“

„Nur mit dem Unterschied, daß das Ende der Welt für Sie bereits in der Rue de Clichy endet, meiner Wohnung nämlich, die ich in wenigen Minuten erreicht habe, mein lieber Stuart.“

„Sie nehmen mich nicht ernst, Madame?“
Stuart Percy blieb betroffen stehen und blickte sie mit leidenschaftlichen Augen an.

„Mein lieber Stuart.“ antwortete Madame Lenormand kühl.

„Vergessen Sie in erster Linie nicht, daß wir Artisten sind.“
Nichts schändet einen Artisten mehr als undiszipliniertes Verhalten.

Wenn Sie mich also wieder mit solchen Flammenblicken helmsuchen, so muß ich es ablehnen, Ihre Begleitung weiter anzunehmen.“

„Sie sind grausam, Madame?“
„Ist der Zahnarzt grausam, nur weil er uns einen schmerzhaften Zahn zieht.“ sagte Madame in weicherem Tone. „Selen Sie vernünftig, Stuart.“

Ich könnte beinahe Ihre Mutter sein. Wenn Sie eine Liebschaft suchen, so finden Sie bestimmt eine gleichaltrige Kollegin. Wünschen

Von 30 bis 480

30 bis 40 Jahre alt sollen die muskelstarken Frauen sein, die die römische Polizei einstellen will, um die Keuschheit der Rompilger während des Heiligen Jahres zu schützen. Die Polizistinnen sollen Jagd auf Frauen machen, die „durch herausfordernde und schamlose Kleidung das männliche Interesse zu wecken versuchen“.

77 Jahre auf den Tag genau zählte Monsieur Louis Gavarry aus Nizza, als er sich zu zwei Runden Boxtraining an der Birne, drei Runden Schattenboxen, zwei Runden Seilspringen und drei Runden Boxen gegen Sparringspartner in die örtliche Sporthalle begab. Er hatte 50 Jahre für diesen Tag trainiert.

180 Pfund Sterling kann ein verheirateter Bräutigam für sich und seine Ehefrau steuerfrei vom Einkommen absetzen, zwei unverheiratete Personen dagegen 220 Pfund Sterling. Der britische Nationale Frauenrat sieht darin eine Steuerprämie für Unmoral, da es viele Paare aus diesem Grunde vorziehen, den Weg zum Standesamt und die Steuern zu sparen. Noch schlimmer ist jedoch nach Ansicht des Frauenrats, daß bei der Aufzählung von Personen, die nicht zum Steuerzahlen herangezogen werden, verheiratete Frauen in einem Atem mit Schwachsinnigen, Irrsinnigen und Geisteskranken genannt werden.

480 Seiten stark ist die dickste Zeitung, die je in USA erschien. Sie wurde dieser Tage vom „Fort Worth Star“ zur Hundert-Jahrfeier der Stadt herausgegeben.

Jenseits der Politik

Studenten in Frankreich

In den letzten zehn Jahren stieg die Zahl der Studenten an den französischen Hochschulen von 79 000 auf 130 000. Darunter befinden sich 43 000 Studentinnen. Zum Vergleich: Um 1900 gab es in Frankreich nur knapp 1000 weibliche Studenten.

Geschickte Spekulation

„Wenn du mir 50 Pfennig gibst, Papa, verleihe ich dir, was der Milchmann heute morgen zu Mutti gesagt hat!“

Aufgeregt und voller Verdacht greift der Vater in die Tasche und gibt dem Jungen den verlangten Fünzfinger.

„Na, was war es denn?“ —
„Er hat gesagt: Brauchen Sie heute Milch, gnädige Frau?“

Gaumenlose Zahnprothese entwickelt

Eine gaumenlose Zahnprothese ist in einem Kasseler Dental-Laboratorium entwickelt und bereits praktisch erprobt worden. Die gaumenfreie Totalprothese, die den bei anderen Prothesen verdeckten Gaumen frei läßt, und nur den Kieferkamm bedeckt, ist mit einem Schnepfverschluß versehen. Der freie Gaumen kann wieder im Zusammenspiel mit der Zunge arbeiten und gewährleistet wieder alle natürlichen Temperatur- und Geschmacksempfinden. Allerdings ist nicht jeder Kiefer wegen seines Baus für die Anbringung der neuen Totalprothese geeignet.

Mohamed hat 112 Söhne

Laut Radio Moskau hat in dem Dorf Kirakura in Aserbeidschan der Bauer Mohamed Bazakoff seinen 140. Geburtstag gefeiert. Seine Frau ist 117 und seine älteste Tochter 100 Jahre alt. Mohamed hat 112 Söhne, Töchter, Enkel, Urenkel und Ururenkel.

Sie ein Abenteuer, dann suchen Sie sich eine der kleinen Modistinnen der Rue St. Honoré aus und bummeln Sie eine Nacht auf dem Montmartre oder sonstwo. Wollen Sie meine Freundschaft? Die können Sie haben.“

„Sie reiten hart auf Kandare, Madame.“

„Wofür bin ich sonst Kunstreiterin, mon cher, Und dieses „hart auf Kandare reiten“ werden auch Sie noch lernen müssen im Artistenleben, dessen Muse die rauhe Wirklichkeit ist.“

„Wollen Sie damit jegliche weichen Regungen von sich weisen, Madame?“

„Sie appellieren an meine Weiblichkeit, Stuart. In meinem Berufsleben bin ich stets für eine Dressur der „weichen Hand.“ Trotzdem, wer die Härte nicht kennt, kennt auch ihren Gegensatz nicht.“

„Wie schade, daß Sie diese „weiche Hand“ nicht auch mir gegenüber angewandt haben,“ meinte Stuart.

„Bei Ihnen tat ein rascher Eingriff not, mein Lieber.“ erwiderte sie lächelnd, „aber nun sollen Sie sie haben, denn ich bin zu Haus.“

Sie reichte ihm die Hand.
Stuart Percy beugte sich darüber und bedeckte sie mit Küssen.

4.

Die kleine Madelon schmiegte ihr Köpfchen müde an die Schulter ihrer Gouvernante, und Lucien saß artig auf dem Polster und schaute noch immer wie verklärt das Antlitz seinen Gegenübers an, das einem Manne gehörte, welcher den beiden Kindern während der eintönigen Fahrt von der spanischen Grenze über Bordeaux, Tours und Orleans, wie ein Gott vom Himmel gestiegen war.

(Fortsetzung folgt)

KARLSRUHE

Pit erschien nicht!

Man sollte über Leute, die von ihren Vätern zu wenig übers Knie gelegt wurden, kein so großes Aufheben machen und spalten- und seitenlang in Zeitungen und Zeitschriften berichten. Es stärkt ihr Selbstbewußtsein und spornt sie zu weiteren Taten an. Pit Seeger, der Rita Hayworth-Interviewer, Hühnerfarbhaber, Autorennveranstalter, Filmseitspezialist, amerikanischer Uniformträger hoher und höchster Dienstgrade, mit einer seltenen Frechheit begabt, wendig, charmant, redigewandt, bestechend in seiner Argumentation, von gewinnendem

Nicht von der Straßenbahn abspringen!

An der Haltestelle der Hauptpost rutschte ein Fahrgast, der von der anhaltenden Straßenbahn abspringen wollte, vom regennassen Trittbrett ab und wurde einige Meter mitgeschleift. Er erlitt einen Unterschenkelbruch und Prellungen im Rücken.

Außerdem, wenn auch immer mit einem nicht ganz sauberen Kragen angetan — das ist der Hochstapler von Bulach, der sich heute morgen vor dem Karlsruher Schöffengericht zu verantworten gehabt hätte...

Vor dem amerikanischen Gericht wurde besagter Pit vor einigen Wochen abgeurteilt und mit einer milden Strafe bedacht — vielleicht, weil Rita zu jener Zeit noch Liebling Nr. 1 gewesen war. Möglich, daß das Schöffengericht in Karlsruhe keine Rücksicht darauf genommen und ihn wegen Betrugs verdonnert hätte.

Nun — Pit solches ahnend — zog es vor, statt selbst zu kommen, ein Telegramm zu schicken, das das Gericht von seiner schweren Krankheit und damit von seiner Transportunfähigkeit unterrichtete. Armer Pit — ausgerechnet jetzt, wo er sich in der Nähe von Gröning aufhält und dessen „Ruf“ herausgebracht hat, wird Robert Seeger, der Schriftsteller, reiseunfähig.

Hoffentlich wird er von seinem Herrn und Meister geheilt, damit Karlsruhes größter Hochstapler sehr bald wieder für weitere „Sensationschöner“ sorgen kann. Helkö.

Polizist gewann Radrennen

Nach Verbüßung seiner letzten Strafe wurde der 20jährige mehrfach vorbestrafte Wolfgang K. aus Dessau aus dem Gefängnis Gießen entlassen. Anschließend besuchte er seine Schwester in Karlsruhe, ohne daß sich seine Hoffnung, hier Arbeit und Unterstützung zu finden, erfüllte, worauf er wieder in die Ostzone zurückkehren wollte.

Einen Fahrchein bekam er nicht — den Wohlfahrtseinrichtungen fehlt es an Geld, per Anhalter ging es auch nicht — die Fahrer sind miträuschlich, und tippeln wollte Wolfgang nicht. Daher schnappte er sich in einem Hausgang in der Karlstraße ein Damenrad.

Allein, die Eigentümerin des Rades erkannte ihr entleertes Stahlrohr auf der Straße und veranlaßte einen Polizisten, die Verfolgung des Diebes aufzunehmen. Ein dem Beamten gefolgendes Fahrrad machte die Jagd nach dem Diebe zu einem spannenden Wettrennen: es endete in der Neuen Bahnhofstraße mit einem 1:3-Sieg für den Hüter des Gesetzes, der Wolfgang festnahm.

Vor dem Amtsgericht gab dieser den Fahrraddiebstahl zu. Es sprach nicht gerade zu sei-

Bundesverwaltungs-Gericht in Karlsruhe?

Landesregierung stellt offiziellen Antrag in Bonn — Adenauer sagt Unterstützung zu

(SWK.) Von autorisierter Seite erfährt man, daß in der Ministerratssitzung vom Montag Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier die Minister über seine Besprechungen mit dem Bundeskanzler Dr. Adenauer unterrichtet hat, bei denen es darum ging, die Errichtung des Bundesverwaltungsgerichtes in der Stadt Karlsruhe sicherzustellen. Der Bundeskanzler hat dem Ministerpräsidenten von Württemberg-Baden seine volle Unterstützung in dieser Frage zugesichert. Das Staatsministerium von Württemberg-Baden wird nun beim Bundesinnenministerium einen formellen Antrag einreichen, die Bundesregierung möge das Bundesverwaltungsgericht in Karlsruhe errichten.

Mit der Schaffung des Bundesverwaltungsgerichtes in Karlsruhe würde eine historische Tat Rechnung getragen, denn nicht zuletzt war es Baden, das 1863 in Karlsruhe den ersten Verwaltungsgerichtshof errichtete und somit den Anfang der Verwaltungsgerichtsbarkeit für die übrigen deutschen Länder machte.

Das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland sieht in den Art. 92, 96 die Schaffung oberer Bundesgerichte vor, insbesondere auch die Errichtung eines Bundesverwaltungsgerichtes. Die Organisation der Verwaltungsgerichte lag bisher ausschließlich bei den einzelnen Ländern, doch war der verwaltungsgerichtliche Instanzenweg fast in

jedem Lande anders geregelt. In der Weimarer Republik gab es kein oberstes Verwaltungsgericht für das ganze Reich, wie es die ordentliche Gerichtsbarkeit kannte. Das Reichsverwaltungsgericht, wie es im Dritten

Was uns amüßel

Über die nette Idee eines Karlsruher Hutgeschäftes, eine Modenschau im Schaufenster zu veranstalten, haben wir schon berichtet.

Wie man täglich feststellen kann, ist das Interesse des Publikums nach wie vor überaus groß. Weiblein und Männlein — vor allem Männlein — schauen auf die Hüte, und was darunter ist. Man versummt viel Zeit dabei und trennt sich schwer von dieser Hutpracht, ähnlich wie die junge Mutter, deren Büchsen ansehend die Zeit zu lang wurde. Nachdem er seine Mutter durch mehrere „Knurren“ und Rippenstöße nicht bewegen konnte, endlich weiterzugehen, sagte er: „O Mama, des kennsch doch a auf de Straß sehe!“

Helkö.

Obergeschosse werden zurückgesetzt

Tagung des Planungsbeirats der Stadt Karlsruhe

Der Stadtplanungsbeirat, der sich aus Vertretern des Stadtrates, der Geschäftsleute, der Architektenschaft und städtebaulichen Experten zusammensetzt, trat am 24. 11. unter dem Vorsitz von Bürgermeister Heurich zu einer erneuten Besprechung über die Kaiserstraße zusammen.

Bürgermeister Heurich führte aus, daß das Zurücksetzen der Obergeschosse an der Südseite der Kaiserstraße von den Geschäftsleuten als wirtschaftlich schädlich empfunden und bekämpft würde und deshalb nochmals ernsthaft geprüft werden müsse. Die Auflockerung der Bebauung Kaiserstraße sei vom Planungsbeirat unbedingt gefordert und vom Stadtrat nahezu einstimmig gebilligt worden. Eine schnelle Entscheidung müsse im Interesse der Geschäftsleute gefordert werden, die endlich Klarheit über den endgültigen Ausbau ihrer Anwesen brauchten.

Nach eingehenden Beratungen, bei denen auch die wirtschaftlichen Punkte berücksichtigt wurden, gelangte der Beirat zu folgender Empfehlung an den Stadtrat: Die bisher im Plan festgelegte und s. Zt. eingehend begründete Auflockerung der

Kaiserstraße durch Zurücksetzen der Obergeschosse an der Südseite um 6,00 m sollte als städtebaulich befriedigende Lösung unbedingt beibehalten werden, auch wenn der Stadt daraus gewisse Verpflichtungen erwachsen. Nur unter der Voraussetzung dieser Auflockerung sei es überhaupt möglich, zu beiden Seiten der Kaiserstraße ein 6. Stockwerk zuzulassen, das von den meisten Geschäftsleuten zur Erhöhung der Wirtschaftlichkeit gefordert werde.

Renate Sörrensens nach Wien eingeladen
Renate Sörrensens, die jugendlich-dramatische Sängerin des Staatstheaters, wurde von dem Leiter der österreichischen Bundestheaterverwaltung Dr. Hillert zu mehreren Gastspielen an der Staatsoper Wien eingeladen.

Nach dem Unfall — Schlägerei

Auf der Kaiserstraße wurde ein Fußgänger beim Überqueren der Fahrbahn von einem PKW angefahren und leicht verletzt. Nach dem Unfall kam es zwischen den Beteiligten zu einer Schlägerei, wobei sie sich gegenseitig Kopfverletzungen beibrachten.

nen. Sie nennen nun ein halbes Siedlungshaus, bestehend aus vier Zimmern, Küche, Waschküche und Keller, ferner 3 bis 6 ar Land, Schuppen und Stall ihr eigen, Pater zu Löwenstein bezeichnete den Sonntag als einen Tag der Freude, betonte aber zugleich, daß es nicht nur auf ein Eigenheim, sondern auch auf die in ihm wohnenden Menschen ankäme. Die Bewohner von Grünwinkel und der Steinsiedlung bat er, sich der neuen Siedler anzunehmen, damit die Siedlung ihren Teil für eine bessere Zukunft beitragen könne. Im Namen der Baugenossenschaft „Neue Heimat“ dankte dann ihr Vorsitzender, Kölmel, allen am Bau Beteiligten, so dem Bauausschuß Karlsruhe-Grünwinkel, dem Architekten und Bauleiter A. Lehmann und den Siedlern selbst. Sie alle hätten in wenigen Monaten durch vorbildliche Zusammenarbeit ein nachahmenswertes Werk geschaffen. Der Siedler Pfäffinger sprach die Hoffnung aus, daß mit ihnen auch ein guter Geist in die Wohnungen

Elf Familien schufen sich eine neue Heimat

Am Stadtrand von Karlsruhe entsteht eine Siedlung

Bei Grünwinkel begannen vor 4 1/2 Monaten Siedler der Gemeinnützigen Baugenossenschaft „Neue Heimat“ auf dem Baugrund der Genossenschaft mit dem Bau einer neuen Siedlung. Am 1. Adventsonntag konnten die ersten fünf Wohnhäuser eingeweiht und ihren Erbauern und Besitzern übergeben werden. Elf Familien — darunter sieben Flüchtlingsfamilien — haben sich aus eigener Kraft, mit starkem Willen und voller Hoffnung eine neue Heimat geschaffen, auf die sie stolz sein können.

einziehen möge. Er glaube, daß die ersten Adventskerzen nirgends wärmer und heller brennen würden als in ihrer neuen Heimat. Mit herzlichen Worten ließ ein Bewohner der Nachbarsiedlung die jüngsten Karlsruher Siedler willkommen mit der Hoffnung auf ein gutes Zusammenleben.

Elf Siedlerfamilien ernten nun, was sie in monatelanger, mühevoller Arbeit gesät haben. Sie sind daheim, in einem guten Jahrzehnt sogar auf einem eigenen Grund und Boden, da der jetzige Besitz mit den Jahren in ihr Eigentum übergeht. Ein verheißungsvoller Auftakt für eine bessere Zukunft.

Kurz gesagt — klein gedruckt

Ortsverband der Auswanderer, Karlsruhe, Mitgliederversammlung am 30. 11. abends 20 Uhr, im Gasthaus „Zum Salmen“. Gäste willkommen!

Dienstjubiläum. Am 1. 12. konnte Treubänder Karl Reinhardt bei der Karlsruhe Lebensversicherung A.-G. sein 30jähriges Dienstjubiläum begehen. Vorstand, Aufsichtsrat und Betriebsrat der Gesellschaft haben dem Jubilar gestern in einer besonderen Feier Glückwünsche und Anerkennung für seine 30jährige Tätigkeit ausgesprochen. Karl Reinhardt ist seit seiner früheren Karlsruhe Bevölkerung in seiner früheren Eigenschaft als Hauptkassier der Karlsruhe Lebensversicherung A.-G. bekanntgeworden.

Am gleichen Tage feierte Fräulein Marie Zug heute Fräulein Maria Grell das 25jährige Dienstjubiläum bei der Karlsruhe Lebensversicherung A.-G.

Dienstjubiläum. Am heutigen Tage feiert der Vorwandwerker Richard Frech, beschäftigt bei der Bekleidungs- und Lieferfirma Landespolizeidirektion Karlsruhe, sein 25jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß wurde der Jubilar von seiner vorgesetzten Dienststelle sowie von seinen Mitarbeitern geehrt. Auch die AZ gratulierte dem Jubilar auf das herzlichste.

Geschäftsjubiläum. Auf eine 30jährige Erfahrung in der Herstellung von Polstermöbeln, Matratzen, Läufer und Teppichen konnte in diesen Tagen das bekannte Fachgeschäft E. Bürger, Waldstraße 88, zurückblicken.

Eine Zentralgestalt der modernen Malerei

Es kam bei der Auswahl der Zeichnungen und Aquarelle von Franz Marc, die gegenwärtig in der Kunsthalle ausgestellt sind, weniger darauf an, die bekanntesten und vollendeten Werke zu zeigen — etwa den „Tiger“ oder den „Turm der blauen Pferde“ —, als vielmehr solche, die für die Entwicklungsstufen des Malers charakteristisch sind. Marcs Entwicklung geht bis zu einem gewissen Grade mit der allgemeinen Entwicklung der modernen Kunst konform. Der Weg führt vom äußeren Abbild der Natur zum Sichtbarmachen der inneren Bezirke. Seine Bilder stehen am Beginn der modernen Malerei und wer diese zu begreifen sucht, findet vielleicht einen Zugang über Marc. Denn bei aller kühnen Revolution bleibt die Ehrfurcht vor den Dingen und die Bindung an den Gegenstand noch fühlbar. Gerade das macht Marc verständlich und liebenswert. Dazu kommt ein romantischer Grundzug seiner Kunst: die Bilder sind trotz des konstruktionsmäßigen Elements Träume einer dunkel-glühenden Fantasie.

Sein Weg führt über drei große Stufen von fließendem Uebergang. Zwei frühe Tuschzeichnungen aus Paris zeigen einen deutlichen Anklang an den französischen Impressionismus. Neben diesen sommerhellen Bildern wirkt die Kreidezeichnung „Kopf des toten Vaters“ doppelt erschütternd. Der Kopf eines toten Pferdes und die Bleistiftzeichnung eines sterbenden Rehes, beweisen Marcs intensive Auseinandersetzung mit dem Todesproblem. In der gleichen Zeit klingt auch schon das Urthema seines Werkes auf, die Wesensdeutung des Tieres. Ueber verschiedene Kompositionsversuche an deren Ende etwa der Rehfrües steht, und zugleich kommt Marc um 1910 hinsichtlich der Form zu einem vorläufigen Endpunkt. Und nun gilt sein Streben der dieser Ausdrucksform entsprechenden Farbe. Das Ergebnis ist ein Ablehnen der

rein dekorativen Wirkung der Farbe und ein Bekenntnis zur Ausdrucksfarbe, die von aller Nachahmung befreit ist. Den Meisterwerken von 1911 bis zum Ausbruch des Krieges zeigen die errungene Synthese von Form und Farbe. Ein Entwurf zu den berühmten Roten Pferden und andere Tierkompositionen gehören in diese zweite große Periode. Tierformen bleiben Mittelpunkt seines Schaffens, und keiner vermochte ihre mythische Bedeutung besser zu symbolisieren als er. Aber ein Künstler wie Marc machte bei dem erreichten Ziel nicht halt. Eine dritte Wandlung voll-

Detlef Kraus spielt sämtliche Beethoven-Sonaten

Vor Beginn des 1. Konzerts war man neugierig; der Name des Pianisten sagte uns Karlsruhern vorläufig noch nichts. Es war lediglich zu vernehmen, er käme aus Hamburg, sei Schüler von Wilhelm Kempff gewesen, — das ließ aufhorchen, — und er spiele den ganzen Beethoven-Zyklus bereits zum soundsovielten Mal. So steigerte sich die anfängliche Neugierde zu gespannter Erwartung.

Ein jugendlicher Pianist betrat das Podium des Munz-Saales, begann das Thema der f-moll-Sonate, op. 2, zu spielen und schon durfte man zu seinem Erstaunen feststellen: Hier herrscht kein zügelloser Ueberschwang, keine unausgeglichene Eigenwilligkeit, sondern hier steht das Werk im Vordergrund, dargeboten durch einen Künstler von erstaunlicher Beherrschung und reifer Technik. Die ersten Eindrücke verdichteten sich im Verlaufe der beiden ersten Abende zur Erkenntnis, daß ein äußerst gewissenhafter Pianist bereit ist, sich ganz dem Geiste Beethovens zu verschreiben. Insbesondere rundete das zweite Konzert mit der Sturm-Sonate, op. 31, der Sonate in A-dur, op. 101, und der Mondscheinsonate das Bild

zieht sich. In die Welt des Sinnlichen treten Figuren der inneren Erfahrung. „Vom Tier weg leitete mich ein Instinkt zum Abstrakten“ schreibt Marc aus dem Feld. Das Blatt „Landschaft mit Pferden“ ist ein Beispiel für die gegenseitige Durchdringung von Gegenständlichem und Abstraktem. In den letzten Skizzen, die im Schützengraben geschaffen wurden, ahnt man den unersetzlichen Verlust, den die deutsche Kunst mit dem frühen Kriegstod Marcs getroffen hat.

Die Ausstellung in der Kunsthalle stellt Marcs Bedeutung in ein helles Licht und vor seinem Werk erkennt man wirklich — wie er selbst sagt — was Bilder sind: „Das Auftauchen an einem anderen Ort“.

Atlantik: „Bestie Mensch“

Die Atmosphäre hoffnungsloser, düsterer Gequältheit, wie sie für den Naturalismus Zolas kennzeichnend ist, wird in diesem Film „Bestie Mensch“ meisterhaft eingefangen. Er wurde nach Zolas weitberühmtem Roman „La bête humaine“ von Jean Renoir gedreht, mit Simone Simon und Jean Gabin in den Hauptrollen. Elementare menschliche Leidenschaften werden dargestellt ohne jedes Zugeständnis an die Empfindsamkeit oder den Geschmack des Publikums. Jean Gabin in der Rolle des durch eine unselbige Erbanlage zum Töten gezwungenen Lokomotivführers findet eine ebenbürtige Partnerin in Simone Simon, der

katzenhaft schmeichlerischen Frau des verbrecherischen Bahnhofsvorstehers. Die Gestalten dieser mit grausamer Folgerichtigkeit ablaufenden Handlung sind nicht unbedingt tragisch, denn es fehlt ihnen die Freiheit und damit die Schuld des bewußt Handelnden. Sie sprechen mehr unser psychologisches Interesse als unser Mitgefühl an. Der Streifen ist, ausgezeichnet fotografiert, Bahnhofsmilieu, unheimliche Mordszenen und das Hintergrundgeräusch der trostlosen Handlung werden durch die äußerst geschickte Führung der Kamera wirkungsvoll und eindringlich dargestellt. Unzweifelhaft eines der interessantesten Werke der französischen Filmkunst.

Badisches Staatstheater

Da die Nachfrage zu den beiden Operettenvorstellungen am Wochenende bei weitem nicht befriedigt werden konnte, hat sich Staatsintendant Wolf entschlossen, diese von Publikum und Presse mit Begeisterung aufgenommen Inszenierungen nochmals zu kleinen Preisen anzusetzen. „Olly Polly“ von Walter Kollo wird am Samstag, 3. Dezember, „Die lustige Witwe“ von Franz Lehár am Sonntag, den 4. Dezember, jeweils um 19.30 Uhr, unwiderruflich zum letztenmal gegeben.

Als diesjährige vorweihnachtliche Freude für kleine und große Kinder bringt das Badische Staatstheater am Dienstag, den 6. Dezember, nachmittags 3 Uhr, das reizende Weihnachtsmärchen „Schneeweißchen und Rosenrot“, ein lustiges Märchenstück mit Musik und Tanz von Hermann Steiler zur Erstaufführung. Um allen Kindern Gelegenheit zu geben, sich diese kleine Freude zu machen, wird das Märchen zu besonders billigen Preisen gegeben.

Das Markgrafen-Theater zeigt des großen Zuspruchs wegen „Die drei Dornhellen“ weiter bis mit Donnerstag, die Anfangszeiten sind jeweils 16.30, 18.30 und 20.30 Uhr. Ab heute bis Donnerstag wird in Märchenvorstellungen jeweils um 14.30 Uhr „Rotkäppchen“ mit einem weiteren reichhaltigen Kasperl-Filmprogramm gezeigt.

Neue Rußlandheimkehrer

Am Samstag und Sonntag trafen Transporte mit 373 Heimkehrern für die amerikanische Zone ein. Es befanden sich vier Frauen darunter. Die Heimkehrer kommen aus den Lagern Karaponda, Moskau, Denjepogotowk, Moschnik, Tuschkowo, Mordwez, Kotla-Järme, Stalino, Lettland, Tarpenie, Estland, Krada, Riisa, Athme, Molitopol.

Karlsruhe-Stadt: Rombach Willi, 1. 8. 24, Lager 7424/7; Pflücker Werner, 13. 7. 20, Lager 7135/6; Bender Hermann, 14. 9. 19, Lager 7135/1; Gedon Leopold, 22. 1. 09, Lager 7932; Schmitt Otto, 23. 6. 08, Lager 7932; Höhn Wilhelm, 16. 4. 95, Lager 7939; Janicke, Gustav, 12. 3. 14, Lager 7315/6; Müller Walter, 2. 3. 23, Lager 7315/6; Schneider Karl, 5. 1. 23, Lager 7405; Postweller Adolf, 19. 2. 22, Lager 7315/6; Bröckler Martin, 29. 12. 13, Lager 7315/3; Gregor Leo, 17. 4. 24, Lager 7496; Kwie Rolf, 12. 4. 19, Lager 7805; Röck Eugen, 30. 7. 05, Lager 7135/7; Oberacker Kurt, 12. 12. 15, Lager 7848; Schlenndern Hubert, 4. 4. 19, Lager 7460/8.

Karlsruhe-Land: Ettlingen: Krings Eduard, 8. 4. 22, Lager 7315/4; Colmelet Otto, 11. 12. 10, Lager 7909; Odenheim: Keller Anton, 8. 2. 21, Lager 7315/3. Liedolsheim: Hillengäß Willi, 30. 9. 34, Lager 7135/1; Roth Arthur, 21. 7. 19, Lager 7424/8. Friedriehstal: Schönthal Walter, 29. 4. 22, Lager 7135/2. Mörsch: Scherer Jos., 16. 7. 10, Lager 7424/8. Estringen: Förderer Hugo, 31. 3. 20, Lager 7424/8. Berghausen: Fischer Wilhelm, 28. 3. 12, Lager 7424/7. Eggenstein: Kleinheiß Ludwig, 6. 10. 14, Lager 7424/7. Weingarten: Heiß Helmut, 16. 2. 15, Lager 7424/23. Knielingen: Bechtold Hermann, 20. 10. 12, Lager 7424. Grötzingen: Ruff Erwin, 27. 6. 09, Lager 7424. Philippsburg: Riehl Rudolf, 6. 5. 10, Lager 7650. Fiebingen: Kugler Anton, 11. 6. 23, Lager 7099. Bretten: Böhrer Willi, 13. 1. 23, Lager 7099/5; Geist Wilhelm, 30. 9. 14, Lager 7804; Hollrith Helmut, 3. 11. 19, Lager 7415/6. Langensteinbach: Höger Albert, 30. 11. 07, Lager 7315/6. Söllingen: Repple Fritz, 11. 5. 21, Lager 7315/6. Durlach: Schmiedt Willi, 9. 8. 10, Lager 7850.

Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan

Ein aktuelles Problem: Entlassung älterer Angestellter — Welchen Schutz bietet das Arbeitsrecht?

Fraülein Z. war Buchhalterin, eine tüchtige Kraft, die ihre Erfahrung, ihr Wissen und ihr Können dem Betrieb schon über 25 Jahre lang zur Verfügung gestellt hatte. Damals, als man sie einstellte, war sie ein knuspriges, junges, flinkes Ding — heute — nun ja, die Jahre gehen schließlich an keinem Menschen spurlos vorbei und so manche Nacht hatte sie in Krisenzeiten wach gelegen, weil das Schicksal des Betriebes ja auch ihr eigenes war, hatte sich Kummerfalten geholt und graue Haare. Nun zählte sie, wie gesagt, nicht mehr zu den jüngsten. „Ich bin der Ansicht, daß die Arbeit von Fraülein Z. genau so gut von einer jungen Kraft geleistet werden könnte... meinen Sie nicht auch? — Schließlich müssen wir doch an allen Ecken und Enden einsparen — ein junges Ding macht uns den Kram genau so gut und hundert Mark billiger!“ bemerkte schließlich eines Tages einer der maßgebenden Leute — und genau eine Woche später, nachdem man ihr für ihre treue 25jährige Arbeit eine Urkunde überreicht hatte, hielt das alte Fraülein stumm und sprachlos den „blauen Brief“ in der Hand: wegen eines Buchungsfehlers fristlos entlassen!

Seit der Währungsreform... „Es ist eine beunruhigende Tatsache, daß seit der Währungsreform, seit im Geschäftsleben stärker gerechnet werden muß, plötzlich in ganz erschreckendem Maße von den Betrieben versucht wird, langjährige, tariflich höher bezahlte Arbeitskräfte zu entlassen und junge Dingselchen, die für einen Bruchteil

desselben Lohnes arbeiten — dafür allerdings auch nur einen Bruchteil der Fachkenntnisse besitzen, — einzustellen“ bemerkt ein Mann, der mit diesen Nöten und Sorgen täglich zu tun hat, der Sekretär der Angestellten-Gewerkschaft. „Es ist außerordentlich zu bedauern, daß gerade in Kreisen der Industrie und des Einzelhandels in vielen Fällen so wenig Rücksicht auf die sozialen Verhältnisse der Arbeitnehmer gelegt wird. Dasselbe Arbeitskraft, um deren Hilfe man vor der Währungsreform heilfroh war, wird heute entlassen, weil vielleicht die Differenz zwischen ihrem und dem Lohn einer sechs oder zehn Jahre jüngeren Kraft einige Zehnmarkscheine ausmacht. Da hatte ich gerade kürzlich einen Fall, in dem man eine Zwanzigjährige, die 120 Mark Gehalt bekam, deshalb entließ, weil man eine Sebzehnjährige fand, die für 75 Mark arbeitete. Meist sind es nicht die alten, bekannten Firmen, die so handeln, sondern Unternehmungen, die zur R-Mark-Zeit einen gesunden, weil unrohen Aufschwung hatten und nun plötzlich unter allen Umständen versuchen wollen, ihre Position zu halten. — Die Situation ist im Moment ähnlich wie nach dem ersten Weltkrieg, wo man die gleiche Erscheinung bemerken konnte und nicht umhin kam, 1926 dann das Kündigungsschutzgesetz für ältere Angestellte einzuführen.“

Viel zu wenig über den Schutz informiert... „Leder wissen und kennen nur zu wenige Angestellte diesen Schutz, den das Arbeitsrecht ihnen bietet — ein Schutz, der, aller-

dings bisher immer noch eine ganze Reihe von Lücken aufzuweisen hat, weil er zunächst einmal erst nach fünfjähriger Arbeitsdauer in Kraft tritt, jene Kreise also, wie zum Beispiel Kriegerwitwen oder Frauen Vermüßter, die seit Kriegsende oder kurz zuvor arbeiten, nicht erfaßt — und zum zweiten, weil die Berechnung der Beschäftigungsdauer erst nach dem 25. Lebensjahr eintritt! Die allergrößte Lücke des Gesetzes allerdings besteht darin, daß es für Betriebe mit weniger als drei Angestellten einfach nicht gilt und nur diejenigen Arbeitnehmer es in Anspruch nehmen können, die vor Beginn des 60. Lebensjahres eine Versicherungspflichtige Tätigkeit aufnehmen. Dieses Kündigungsschutzgesetz war überdies durch den § 16 des Währungsschutzgesetzes Nr. 63 zeitweilig außer Kraft gesetzt. Einen weit besseren Schutz bietet dafür das Kündigungsschutzgesetz 708 des Landes Württemberg-Baden, das eine Handhabe gegen soziale Entlassungen darstellt, da in ihm die Möglichkeit gegeben ist, beim Arbeitsgericht eine Widerrufsklage gegen die Kündigung zu erheben. Innerhalb von 8 Tagen nach der Zustimmung der Kündigung kann der Gekündigte den Betriebsrat anrufen, der dann seinerseits versuchen muß, mit dem Betriebsinhaber eine Regelung zu finden, daß die Kündigung aus sozialen Erwägungen zurückgenommen wird. Sollte es in diesem Fall zu keiner Einigung kommen, muß über die Gewerkschaft oder direkt beim Arbeitsgericht Widerrufsklage innerhalb 21 Tagen vom Tage der Eröffnung der Kündigung an eingeleitet werden. Bei der Güterverhandlung versucht das Arbeitsgericht dann auf den Unternehmer einzuwirken, die Kündigung zurückzunehmen.“

Ettlinger Weihnachtsmesse eröffnet

Spiegel der Gemeinschaft — Vom Horch bis zum Teddybär alles da

In Anwesenheit von Vertretern der Gemeindeverwaltung, des Fremdenverkehrsvereins, der Presse und des Rundfunks eröffnete Bürgermeister R i m m e l s p a c h e r am Samstagmorgen die diesjährige Ettlinger Weihnachtsmesse, die bis zum 23. Dezember täglich ihre Tore den zahlreichen Besuchern geöffnet hat. Der Bürgermeister umriß in kurzen Worten die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung der Messe, die über ihren rein geschäftlichen Erfolg hinaus zum Spiegel einer gemeinsamen Arbeit und eines gemeinsamen Lebens werden soll.

Die Entstehung der Messe.

deren Geschichte nicht viel älter als ein Jahr ist, bildet ein schönes Beispiel für den Erfolg, den eine gemeinsame Arbeit zwischen Alt- und Neubürgern, Stadtverwaltung und Privatfirmen, Einzelpersonen und Vereinen bringen kann, wenn alle Beteiligten vom Willen zur gemeinschaftlichen Arbeit beseelt sind. Ihren Ursprung hatte die Messe in der im vorigen Sommer durchgeführten Neubürgerschau. Der Gestalter jener Ausstellung, der Heimatver-

Komitee eingeschaltet, während die Stadt die Schutzherrschaft über die Ausstellung übernommen hat und soweit es in ihren Kräften stand, durch Herabsetzung der Lichtkosten und Ausbau der Beleuchtung zum Gelingen der Ausstellung beitrug. Diese einzigartige Gemeinschaftsarbeit, bei der vor allem auf die rege Tätigkeit der Flüchtlinge

hingewiesen werden muß, hat gezeigt, daß es sehr wohl möglich ist, aus dem Nichts heraus allein mit menschlicher Schöpferkraft und Begeisterung etwas zu schaffen, was über den engen Rahmen hinaus weiter wirken wird durch sein Beispiel.

Die ausstellenden Firmen

dürften mit dem guten werbenden Eindruck, den die geschmackvolle Dekoration auf den Besucher macht, allein schon aller etwa gehagten Besorgnisse entoben sein. Die ausgestellten Stücke sind sorgfältig ausgesucht und so begehrenswert und griffbereit „serviert“, daß sich wohl auch bei dem sparsamsten Ehemann der Geldbeutel nicht unberührt und unversehrt über den Besuch weg halten kann. Uninteressierten Ehemännern wird dringend geraten, ihre Frauen nicht allein zur Messe gehen zu lassen, sie könnten sonst plötzlich mit einem meergrienen kompletten Badezimmer, einer Schlafcouch — von denen mindestens fünf verschiedene Bauarten vorhanden

sind —, oder gar einer kompletten einladenden Wohnzimmerecke überrascht werden. Aber auch für die Herren der Schöpfung ist gesorgt. Der Herrenfahrer wählt sich den eleganten Horchwagen vor dem Eingang der Ausstellung mit den roten Lederpolstern einer Ettlinger Firma, oder wenn er bescheiden ist, begnügt er sich mit einem blitzenden Opelwagen oder einem neuen Motorrad. Dem Sportler steht eine komplette Skiausstattung zur Verfügung, während der verwöhnte Herr sich den wieder zu Ehren gekommenen Frack anziehen und nebenan in der Bar einen guten Likör oder einen ausgewählten Wein zu Gemüte führen kann, falls er nicht mit dem guten Huttenkreuz-Bier vorlieb nehmen will. Die Welt des Kindes ist nicht vergessen. Ein lebender Teddybär — der allerdings weniger Zoo als Maske ist — wirbt für die in allen Größen vorhandenen Stofftiere, während daneben die elektrische Eisenbahn über die Schienen schnurrt. Für die ganze Familie wäre ein Radiogerät zu empfehlen, und für den Industriellen stehen Spezialmaschinen Ettlinger Firmen in allen Formen zur Auswahl. Und wenn die Ausstattung der Brieftaschen der Besucher der Ausstattung der Ettlinger Weihnachtsmesse entspricht, dann ist ihr ein voller Erfolg beschieden. Zu wünschen wäre es, denn — (siehe oben unter Geschichte der Ausstellung).

W. H.

Übergriffe von US-Soldaten

Coburg (SWK). In den letzten Tagen wurde ein Kaufmann aus Nürnberg, der sich aus einem Vorort auf dem Wege zur Stadt befand, von drei Besatzungsangehörigen überfallen und beraubt. Die Brieftasche mit 120 DM, sowie alle Papiere des Überfallenen fielen den Tätern in die Hände. Kurz vorher war ein Autohändler in der gleichen Gegend angefallen worden. Er konnte jedoch weiteren Übergriffen durch die Flucht in sein Haus entgehen.

Weiden (SWK). Zwei Besatzungsangehörige führen eine Frau in einem Taxi vor die Stadt und verewaltigten sie dort. Auf Anzeige des Taxifahrers wurden die beiden Soldaten nach Rückkehr von der Militärpolizei verhaftet.

triebene Kunstmaler Rudolf Wojta, faßte im Anschluß an jene Schau den Plan zur Durchführung einer Weihnachtsmesse. Die privaten Firmen standen dem neuartigen Plan zuerst skeptisch gegenüber; die rastlose Werbung und Überredungskunst des Flüchtlings und das Entgegenkommen von Stadtverwaltung, Verkehrsverein und Heimatmuseum brachten schließlich doch die vorjährige Messe als erste ihrer Art im Albtal zustande. Der Erfolg gab Wojta recht. Die zur Verfügung stehenden Räume im Schloß und dessen Treppenhäuser waren zwar eng und ließen kein geschlossenes Bild entstehen, aber das Interesse der Bevölkerung war dennoch wider Erwarten groß. Als der Flüchtlings Wojta in diesem Jahr wieder an die interessierten Stellen herantrat, war die Bereitschaft sofort groß. Die geräumige Markthalle wurde durch einen Vorbau noch erweitert und durch den benachbarten Raum unter der Schloßkapelle so groß gemacht, daß eine wesentlich bessere Beteiligung an der Messe gewährleistet schien. Und trotzdem reichte der zur Verfügung gestellte Raum nicht aus, um alle Firmen unterzubringen, so daß zahlreiche spät eingegangene Meldungen nicht mehr berücksichtigt werden konnten.

Der Aufbau der Messe

und ihre Organisation liegt ausschließlich in den Händen des Kunstmalers Wojta, der auch für die gesamte Finanzierung haftet. Die Mittel zum Ausbau wurden durch Sägewerke des Albtales zur Verfügung gestellt, die entstandenen Kosten für Bau und Dekoration, zu deren Ausführung Flüchtlinge aus Woltas Bekanntenkreis sich zur Verfügung stellten, werden aus der Platzmiete der ausstellenden Firmen bis zum letzten Pfennig gedeckt. Der Verkehrsverein hat sich zusammen mit dem Leiter des Heimatmuseums als werbendes

Der AZ-Leser hat das Wort

In Nr. 100 vom 24. 11. 1949 der „AZ“ nimmt ein Herr J. S. unter der Überschrift „Unverständliches Rabattverbot“ Stellung zu der in Nr. 231 der BNN veröffentlichten einstweiligen Verfügung gegen das Schuhhaus Rieß, Karlsruhe. Zu der Zuschrift wird festgestellt:

Die einstweilige Verfügung wurde beantragt, weil das Schuhhaus Rieß nach Ansicht der Mehrheit des Karlsruher Schuheinzelhandels gegen fundamentale Grundsätze des Gesetzes gegen unlauteren Wettbewerb verstoßen hat. Ohne in das schwebende Verfahren eingreifen zu wollen, erkläre ich: Das Schuhhaus Rieß hat einen Sonderrabatt von 10% angekündigt. Das einwandfreie Studium der Schaufenster der Firma Rieß hat ergeben, daß bei einer großen Zahl der bei der Firma Rieß ausgestellten Artikel, der angeblich um 10% reduzierte Verkaufspreis genau dem Normalpreis dieser Schuhwaren entspricht, zu welchem sie bei jedem Konkurrenzunternehmen auch verkauft werden. Das nach Ansicht des Einsenders begrüßenswerte Bestreben auf Preissenkung ist also gar nicht vorhanden; dies geht auch daraus hervor, daß gegen den Schuhhändler Rieß noch ein Strafverfahren wegen Preiswucher in der Schwebe ist.

Der gesamte Schuheinzelhandel hat seine Preise schon lange auf das äußerste kalkuliert, nur tun die auf Sauberkeit des Wettbewerbs bedachten Kollegen des Herrn Rieß dies ohne Ankündigung eines Rabattes, der in Wirklichkeit keiner ist. Herr Rieß hat zu seinem sogenannten Jubiläumverkauf angekündigt, daß sich an den Luftballonen, die er am 13. 11. 49 aufsteigen lasse, ein Gutschein über 5.— DM befinde, der bei Einkäufen im Schuhhaus Rieß eingelöst werde. Herr Rieß hat in seinem Inserat unterlassen, bekanntzugeben, daß diese Gutscheine nur bei Einkäufen in Höhe von mindestens 30.— DM angerechnet werden.

Dies ist nach Auffassung der 15 Konkurrenz unlauterer Wettbewerb und geht auf Täuschung des Publikums aus. Der Einzelhandel ist mit Recht der Auffassung, daß die unbeschränkte Gewerbefreiheit keinen Freibrief für unlautere Wettbewerbsmethoden darstellt. Niemand verwerft dem Schuhhaus Rieß seine Ware so billig wie möglich zu verkaufen. Es

wird lediglich und das mit Recht verlangt, daß Ankündigungen über Rabatte, Preise und Gutscheine der Wahrheit entsprechen und deshalb haben sich die Kollegen zur Wehr gesetzt. Das in dem Inserat als überholt bezeichnete Rabattgesetz ist, solange es sich noch in Kraft befindet, auch von dem Schuhhaus Rieß zu beachten. Es hat niemand das Recht, sich über ein bestehendes Gesetz hinwegzusetzen, weil es nach seiner Auffassung nicht mehr zeitgemäß ist. Das Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb besteht schon seit über 70 Jahren, es hat mit der Nazigesetzgebung absolut nichts zu tun, Herr J. S., von dem anzunehmen ist, daß er Herrn Rieß nahe steht, dürfte wohl wissen, daß gegen Herrn Rieß außer dem Strafverfahren wegen Preiswucher noch ein anderes Verfahren anhängig ist. Es bedeutet für die übrigen Schuhhändler eine starke Zustimmung, wenn in der Zuschrift in Nr. 100 der „AZ“ Herr Rieß gewissermaßen als Wohltäter der Verbraucher dargestellt wird.

Müller, Bezirksvorsitzender des Verbands des Schuheinzelhandels

Schwimm-Meisterschaften ohne Gewerbeschule

Die Direktion der Gewerbeschule II, Karlsruhe, schreibt uns: Es ist völlig abwegig, von Meisterschaften der Karlsruher Schulen zu reden, wenn die größte Karlsruher Lehranstalt, die Gewerbeschule, eine Aufforderung, sich an den Wettkämpfen zu beteiligen, nicht erhalten hat. Die Karlsruher Gewerbeschulen werden von drei Vierteln aller Schulpflichtigen in den Altersklassen von 14—18 Jahren besucht und können deshalb nicht übersehen werden. Bei der Veranstaltung handelte es sich unseres Wissens keineswegs um eine Anregung einer amtlichen Stelle oder einer Sportbehörde, vielmehr ist das Ganze von irgendeinem anonymen Interessenten, der auch in den Presseberichten nicht genannt ist, arrangiert worden.

Die Methode, nach der die konkurrierenden Schulen ausgewählt wurden, erscheint wenig durchsichtig, jedenfalls ist es ein Unding, etwa die Handelsschule dazu aufzufordern, und

die ihr gleichgeartete Gewerbeschule zu „übersehen“. Dazu ist diese Schule für unsere Wirtschaft viel zu bedeutungsvoll. Oder sollte man sich der Gewerbeschule ganz besonders erinnern haben, indem man berücksichtigt, daß diese Schule bei wirklichen Karlsruher Schulwettkämpfen in der Vorkriegszeit wiederholt die betr. Staffeln gewonnen hat? Jedenfalls meldet die Gewerbeschule ihren Anspruch auf Beteiligung bei künftigen Schulschwimmwettkämpfen erneut an. Sie würde der Badeverwaltung, die letzten Endes die Veranstaltungen gutheißen muß, dankbar sein, wenn sie von höherer Warte aus eine gewisse Kontrolle ausüben würde. Dadurch wäre vermieden, daß über die werktätige Jugend als leicht zu vernachlässigende Masse hinweggegangen würde in einer Zeit, in der es so sehr darauf ankommt, Klassifizierungen von Menschen, vor allem aber der Jugend, zu unterlassen. Schub